

INFODIENST

Migration, Flucht und Gesundheit



Bundesinstitut für
Öffentliche Gesundheit

04|2025

Broschüren auf der Titelseite:

Livia Giuliani, Johanna Karpenstein

Die Situation geflüchteter junger Menschen in Deutschland

Seite 38

Theresa Schwass

Von kultursensibler zu diversitätssensibler Altenpflege

Einblicke in die häusliche Pflege älterer Migrantinnen und Migranten in Berlin

Seite 46

Hans Karl Peterlini, Jasmin Donlic (Hrsg.)

Jahrbuch Migration und Gesellschaft 2023/2024

*Schwerpunkt „Gender*Queer“*

Seite 52

Impressum

InfoDienst

Migration, Flucht und Gesundheit

Herausgeber:

Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG), 50819 Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion:

koordinierbar – raum für projekte

Grevenbroicherstr. 37

50829 Köln

infodienst-migration@koordinierbar.de

Telefon: 0221 - 800 699 61

Druck:

Warlich Druck Meckenheim GmbH, Am Hambuch 5, 53340 Meckenheim

Dieses Medium wurde umweltbewusst produziert.

Dieser Infodienst ist kostenlos erhältlich als Einzelheft oder im Abo über die Redaktion. Er ist nicht zum Weiterverkauf durch den Empfänger / die Empfängerin oder durch Dritte bestimmt.

infodienst.bioeg.de

Inhalt

Tipps zu Ihrem Beitrag im InfoDienst Migration, Flucht und Gesundheit	6
Im Fokus: Geflüchtete	9
Krise mit System: Psychosoziale Versorgung geflüchteter Menschen seit dem Sommer der Migration 2015 <i>Jenny Baron, Yukako Karato</i>	10
Zugang zur gesundheitlichen Versorgung für Geflüchtete: Entwicklungen und Empfehlungen <i>Amand Führer</i>	12
Termine, Tagungen, Fortbildungen	17
Mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen mit Fluchtgeschichte	18
17./18. November 2025, Rehburg-Loccum	
Intervention bei häuslicher Gewalt in Unterkünften für geflüchtete Menschen	19
18. November 2025, online	
Schulung für Dolmetschende und Sprachmittelnde: „Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt“	20
20. November 2025, online	
„Unsichtbar heißt nicht unbedeutend“ – Rassismuserfahrungen von Menschen mit Fluchtbiografie erkennen, anerkennen und professionell begleiten	21
20. November 2025, online	
Grundlagenschulung für die Arbeit mit (un)begleiteten geflüchteten Kindern und Jugendlichen	22
24. November 2025, online	
Gestalterische Möglichkeiten zur Unterstützung von traumatisierten geflüchteten Kindern	23
25. November 2025, online	
Teilhabeleistungen für zugewanderte Menschen mit Behinderungen	24
26. November 2025, online	
Grundlagenwissen und Sensibilisierung zum Thema weibliche Genitalverstümmelung (FGM/C)	25
26./27. November 2025, online	
2025 Re_Struct Online-Modul #6: Herausforderungen und Handlungsstrategien im Hinblick auf strukturellen Rassismus im Gesundheitswesen	26
27. November 2025, online	
Deeskalation	27
10. Dezember 2025, online	
„Marary Andriana“ – Die Kranken sind die Könige	28
10. Dezember 2025, Berlin	
Grundlagenschulung für die Arbeit mit (un)begleiteten geflüchteten Kindern und Jugendlichen	29
12. Dezember 2025, online	
Diversitätsbewusst beraten: Flucht- und Migrationskontexte verstehen, begleiten und wirksam intervenieren	30
15./16. Dezember 2025, online	
„Er versteht mich nicht“ – Wenn geflüchtete Kinder in der Psychotherapie nicht ankommen	31
14. Januar 2026, Berlin	
Flucht, Migration, Gesundheit und Krankheit im Kulturvergleich	32
26. Januar 2026, online	

Kindheit in Vielfalt: Rassismus begegnen und Kinder stärken	33
26. Januar 2026, online	
Flucht und Trauma	34
5. Februar 2026, Wuppertal	
Materialien	37
Die Situation geflüchteter junger Menschen in Deutschland	38
Kein Ort für Kinder	38
Bericht der Bundesregierung über die Situation unbegleiteter ausländischer Minderjähriger in Deutschland	39
Hinweise zum pädagogischen Umgang mit der Aussetzung des Familiennachzugs zu subsidiär Schutzberechtigten	39
Enforced transnationalism	40
Multidimensional effects of conflict-induced violence on wartime migration decisions: evidence from Ukraine	40
Die Last des Verfahrens	41
Rassismusbedingter Stress & psychische Gesundheit	41
Akkumulierte Prekarität	42
Diaspora und mehr. Zivilgesellschaftliches Engagement afghanischer und syrischer Communitys in Deutschland	42
Ungleich mobil	43
Radical Health	43
Die neue Zuwanderung aus Vietnam	44
Der Einfluss von Akkulturation und Akkulturationsstress auf die Frühgeburtlichkeit	44
Medizinische Versorgung von Asylsuchenden – ein teurer Flickenteppich	45
Neue Herausforderungen für das Gesundheitssystem – Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen in diversen Stadtquartieren	45
Von kultursensibler zu diversitätssensibler Altenpflege	46
Einsamkeit im Alter	46
Stereotype Threat: Die Rolle der ethnisch-kulturellen Identifikation und des Schulklimas für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund	47
Psychische Gesundheit am Arbeitsplatz – Welche Rolle spielen sozioökonomische, geschlechterspezifische und migrationsbedingte Ungleichheiten?	47
Erlebte individuelle Diskriminierung bei Pflege(fach)personen mit und ohne Migrationsgeschichte: Eine Querschnittsstudie	48
Post-migration stress mediates associations between potentially traumatic peri-migration experiences and mental health among Middle Eastern refugees in Germany	48
Partizipation nach der Flucht	49
Ankommen Gestalten	49
Flucht, Ankommen und sozialer Wandel	50
Palliativversorgung von Menschen mit kulturell und sprachlich diverse Hintergrund	50
Studie zu Diabeteskomplikationen: Die Rolle des Migrationsstatus bei Folgeerkrankungen und Sterberisiko	51
Impact of the COVID-19 pandemic on incident diagnoses in German refugee centres 2018 to 2023	51

Versorgungssituation von Hepatitis B und C in Deutschland bei Menschen mit Migration aus ausgewählten Ländern.....	52
Jahrbuch Migration und Gesellschaft 2023/2024.....	52
Evaluation der Digitalisierung der medizinischen Dokumentation in Sammelunterkünften für Geflüchtete in Deutschland: eine qualitative Studie	53
Spiegel, Spiel und Gabe.....	53
Auswirkungen von Statusverlust bei Migrantinnen und Migranten auf Gesundheit	54
Lebensverhältnisse der Mütter prägen Gesundheit und frühkindliche Entwicklung – Fluchterfahrung spielt kaum eine Rolle ..	54
Willkommensgefühl bröckelt: Geflüchtete nehmen Diskriminierung am Arbeits- und Wohnungsmarkt wahr.....	55
Identifizierung und Adressierung besonderer Schutzbedarfe geflüchteter Menschen	55
Psychische Gesundheit von Geflüchteten im SGB II: Sicht- und Handlungsweisen von Jobcentern	56
Prävention von Gewalttaten	56
Positionspapier 2025.....	57
Spannungsfelder solidarischer Praktiken und Infrastrukturen im Feld der Gesundheitsversorgung.....	57
Results from the VIOLIN study: verbal violence against voluntary migrants and refugees in German public institutions, discrimination and their association with mental health—an online-cross-sectional study	58
Loneliness as a pathway to immigrant health decline: a longitudinal mediation analysis in Germany	58
Post-/migrantische pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz.....	59
Evaluation zu Beratungsbedarfen älterer Migrantinnen und Migranten zum Thema Demenz	59
Die übersehene Verletzbarkeit? Erfahrungen geflüchteter Männer zwischen Verletzung, Solidarität und Gewalt	60
Männlichkeiten, neue Vaterschaft und Migration	60
Projekte	63
EU-MiCare: Online-Qualifizierung für Fachkräfte und Ehrenamtliche zur psychischen Gesundheit von Migrantinnen und Migranten sowie Geflüchteten	64
Gemeinsame Initiative gegen Rassismus, Diskriminierung und Gewalt im Gesundheitswesen.....	65
Digitale Plattform für ukrainische Geflüchtete mit HIV	66
Teilhabe im Gesundheitswesen stärken – Zur Palliativversorgung für Musliminnen und Muslime	67
Ungleiche Lebenswege: Räumliche Dynamik bei der multidimensionalen Integration von Geflüchteten	68
FluKoS+: Unterstützung für geflüchtete Kinder mit Förderbedarf	69
Forschungsvorhaben zur Förderung der Gesundheitskompetenz der Allgemeinbevölkerung bezüglich Hygieneaspekten und Infektionsschutz	70
Links	73
Anlaufstellen und Gesundheitsversorgung für Geflüchtete	74
Mehrsprachige Gesundheitsinformationen	84
Medien des Bundesinstituts für Öffentliche Gesundheit im Migrationsbereich	88
Abonnement InfoDienst: Bestellung, Änderung, Kündigung	89

Tipps zu Ihrem Beitrag im InfoDienst Migration, Flucht und Gesundheit

Das Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIOG) gibt den Informationsdienst Migration, Flucht und Gesundheit heraus: vier Mal jährlich gedruckt und ständig aktualisiert im Internet (www.infodienst.bioeg.de). Er ist aus dem InfoDienst des bundesweiten Arbeitskreises Migration und öffentliche Gesundheit hervorgegangen, der vom Büro der Integrationsbeauftragten der Bundesregierung koordiniert wird.

Dieser InfoDienst ist eine offene Informationsbörse; Zielgruppe sind alle, die auf dem Gebiet Migration, Flucht und Gesundheit arbeiten. Die Beiträge werden nicht geprüft und nicht bewertet. Firmenbezogene Produktwerbung kann nicht berücksichtigt werden. In der Rubrik „Im Fokus“ finden Autoren- und redaktionelle Beiträge zum jeweiligen Themenschwerpunkt Platz.

Zurzeit erreicht die Druckfassung des InfoDienstes Migration, Flucht und Gesundheit 3.000 Adressen im öffentlichen Gesundheitsdienst und weit darüber hinaus. Sie liegt häufig bei Tagungen und Fortbildungen aus. Vor allem im Internet wird der InfoDienst intensiv genutzt; Titel- und Schlagwortsuche erleichtern hier die gezielte Recherche.

Wir bitten Sie um Informationen und Hinweise zum Themengebiet. Bitte nennen Sie immer Ansprechpartnerinnen und -partner mit Kontaktdaten, bei Bestellmöglichkeiten Kosten und Bezugsadresse. Falls vorhanden, schicken Sie bitte ein druckfähiges (Cover-)Bild oder Logo mit. Auch die beiden Linklisten zu Gesundheitsinformationen und Gesundheitsversorgung für Flüchtlinge sollen sukzessive auch durch Ihre Hinweise erweitert werden

Rubriken des InfoDienstes:

- Im Fokus: Geflüchtete
- Termine, Tagungen, Fortbildungen
- Materialien
- Projekte und Ideen
- Links (Gesundheitsinformationen und Gesundheitsversorgung für Geflüchtete)
- BIOG-Medien

Wir freuen uns, wenn Sie für diesen InfoDienst werben. Einen Bestellzettel finden Sie am Ende des Heftes; Besteller sollten Personen, nicht anonyme Institutionen sein.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen und mit Beiträgen an die Redaktion, nicht an das BIOG:

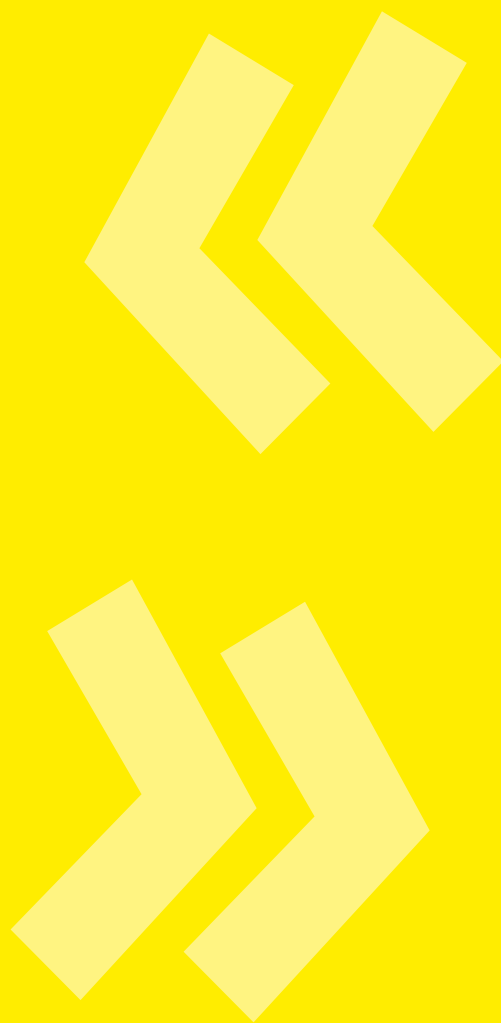
Redaktion

koordinierbar – raum für projekte
Grevenbroicherstr. 37
50829 Köln
infodienst-migration@koordinierbar.de

Redaktionsschluss für die vier Druckausgaben:

Ausgabe 1: 2. Dezember
Ausgabe 2: 10. März
Ausgabe 3: 10. Juni
Ausgabe 4: 10. September

Im Fokus: Geflüchtete



Krise mit System: Psychosoziale Versorgung geflüchteter Menschen seit dem Sommer der Migration 2015

Jenny Baron, Yukako Karato

Eine gute Gesundheitsversorgung beginnt dort, wo bekannte Bedarfe planbar und verlässlich adressiert werden. In der psychosozialen Versorgung Geflüchteter besteht allerdings seit Jahrzehnten eine enorme Versorgungslücke. Die Bedarfe sind zwar bekannt und spezialisierte Versorgungsangebote existieren seit den 1980er Jahren. Die Leerstellen in der Versorgung werden stets dann sichtbar, wenn „Ausnahmesituationen“ bewältigt werden müssen. So wie es im Sommer 2015 der Fall war. Dann wird um neue Konzepte gerungen, die ad hoc humanitäre Not lindern sollen – weil Erfahrungen aus vergangenen Krisen nicht in tragfähige Strukturen überführt wurden.

Rund 30 Prozent der geflüchteten Menschen in Deutschland zeigen Symptome einer Traumafolgestörung, verursacht durch Gewalt, Verfolgung und existenzielle Bedrohung im Herkunftsland, auf der Flucht oder nach der Ankunft (Blackmore et al., 2020). Doch nur 3,3 Prozent der Betroffenen erhalten eine bedarfsgerechte Behandlung (Karato et al., 2025). Für Überlebende von Folter und schwerer Gewalt bedeutet das: Die Chance auf einen Behandlungsplatz ist verschwindend gering. Wartezeiten liegen im Durchschnitt bei über einem halben Jahr. Symptome chronifizieren und spitzen sich zu – obwohl sie ambulant gut behandelbar wären.

Die Ursachen der Versorgungslücke in der psychosozialen Versorgung geflüchteter Menschen waren lange vor den Fluchtbewegungen der letzten 10 Jahre bekannt.

Institutionalisierte Ausschlüsse: 30 Jahre Asylbewerberleistungsgesetz

Die zentralste Barriere ist seit dem Asylkompromiss der frühen 1990er Jahre im Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) verankert: Geflüchtete Menschen haben in den ersten drei Jahren ihres Aufenthalts meist nur Anspruch auf die Behandlung akuter Erkrankungen und Schmerzen (§§ 4, 6 AsylbLG) – psychische Krankheiten werden davon oft ausgenommen. Hinzu kommen fehlende Sprachmittlung, Diskriminierung und unzureichende kultursensible Kompetenzen in der Ausbildung von Gesundheitsfachkräften, knappe Kapazitäten und das Fehlen multiprofessioneller Unterstützungsmodelle für Patientinnen und Patienten mit komplexen Bedarfen.

Die Psychosozialen Zentren: Etabliertes Versorgungsmodell ohne Fundament

Als Reaktion auf diese systemischen Defizite gründeten sich seit den 1980er Jahren die Psychosozialen Zentren für Geflüchtete und Überlebende von Folter (PSZ). Ihr multiprofessioneller Ansatz vereint Psychotherapie sowie psychologische, asyl-, aufenthalts- und sozialrechtliche Beratung – bei Bedarf mit Sprachmittlung. Aktuell sind 51 PSZ unter dem Dach der Bundesweiten Arbeitsgemeinschaft der Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer e. V. (BAFF e. V.) organisiert. Sie haben den Auftrag, zu stabilisieren und Kontinuität herzustellen – und operieren dabei selbst im dauerhaften Ausnahmezustand mit immer restriktiveren Projektlogiken. Denn die Finanzierung dieser Zentren ist prekär. Ohne institutionelle Verankerung sind sie fast ausschließlich auf zeitlich begrenzte Fördermittel angewiesen.

Solidarische Impulse mit begrenzter Tragweite: Der „Sommer der Migration“ 2015

Der „Sommer der Migration“ vor zehn Jahren war ein Moment großer öffentlicher Aufmerksamkeit. Er veränderte auch die psychosoziale Versorgung von Geflüchteten: In kürzester Zeit entstanden neue Initiativen, oft getragen von Ehrenamtlichen, die mobile Teams, niedrigschwellige Beratungen und Lotsinnen- und Lotsenprojekte aufstellten. Die Psychosozialen Zentren wuchsen, errichteten Außenstellen in Unterkünften, bauten Kooperationsnetzwerke mit Kliniken, Ambulanzen und niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen auf und gaben ihre Expertise in Informationsmaterialien, Qualitätszirkeln und Fortbildungsreihen an zahlreiche Fachkräfte weiter. Doch all das konnte die strukturellen Mängel nicht ausgleichen. Der Initiativenlandschaft fehlte eine systematische Koordination, die gute Absichten auch in gute Praxis überführt und Risiken begrenzt – etwa Retraumatisierungen bei Geflüchteten durch Angebote mit mangelnder Qualitätssicherung oder sekundäre Traumatisierungen bei Ehrenamtlichen (BAFF, 2019). Viele Angebote waren kurzfristig konzipiert und finanziert. Entsprechend verschwanden sie nach wenigen Jahren wieder.

Die Dynamik des Jahres 2015 hat Schwierigkeiten in der Versorgung aufgezeigt – und sie hätte Weichen für grundlegende Reformen stellen können. Diese Chance wurde nicht genutzt. Was vielerorts bleibt, sind Netzwerke, die in Teilen bis heute tragen, und ein gewachsenes Interesse aus der Regelversorgung, mit PSZ zu kooperieren oder sich fortzubilden, um geflüchtete Menschen besser behandeln zu können. Doch psychotherapeutische Leistungen können bis heute kaum über die Leistungsträger abgerechnet werden.

Die flächendeckende Einführung der elektronischen Gesundheitskarte, seit 2005 in Bremen erprobt und nachweislich geeignet, bürokratische Hürden abzubauen und kostenintensive stationäre Behandlungen zu reduzieren, scheiterte (Bozorgmehr & Razum, 2015; Gold et al., 2021; Bozorgmehr et al., 2022). Bislang wurde sie nur in sechs Bundesländern und einzelnen Kommunen umgesetzt. Ebenfalls nicht flächendeckend implementiert ist die nach EU-Aufnahmerichtlinie (2013/33/EU; 2024/1346) verbindliche Identifizierung und Versorgung besonders schutzbedürftiger Geflüchteter. Auch die Erweiterung der Ermächtigungsregelungen in der Zulassungsverordnung für Vertragsärzte (Ärzte-ZV) im Jahr 2015 ist in der Praxis nahezu wirkungslos geblieben: Versorgt werden dürfen ausschließlich Personen, die zwar bereits drei Jahre in Deutschland sind, aber noch keinen Schutzstatus haben und auch nicht sozialversicherungspflichtig beschäftigt sein dürfen.

Nach dem Angriffskrieg auf die Ukraine: Reformen im Schatten alter Muster

Nach der ersten großen Fluchtbewegung aus der Ukraine wiederholten sich einige Krisenmuster. Wieder mussten kurzfristig neue Angebote aufgebaut werden, weil zuvor geschaffene Strukturen trotz des Bedarfs längst abgebaut waren. Erneut wurde die Chance verpasst, alle geflüchteten Menschen unbürokratisch und unabhängig vom Aufenthaltsstatus ins Gesundheitssystem aufzunehmen. Ukrainische Geflüchtete erhielten zwar direkt Zugang zur gesetzlichen Krankenversicherung – trotzdem blieben psychosoziale Angebote auch für sie schwer zugänglich, u. a. wegen fehlender Sprachmittlung (Baron et al., 2023). Die PSZ haben 2022 unter enormem Ressourcenaufwand ukrainische Kolleginnen und Kollegen in ihre Teams eingebunden. Nun laufen trotz des fortgesetzten Krieges die meisten Sondermittel aus – bevor sie in dauerhafte Strukturen überführt werden konnten.

Ausblick: Wege in ein inklusives Gesundheitssystem

Die letzten zehn Jahre zeigen, dass ein funktionierendes Gesundheitswesen nicht auf ausschließende Sondersysteme setzen kann. Statt in jeder Krise aufs Neue zu reagieren, braucht es eine verlässliche und inklusive Infrastruktur, die unserer Migrationsgesellschaft dauerhaft und selbstverständlich gewachsen ist. Dazu gehören ein gleichberechtigter Zugang zur gesetzlichen Krankenversicherung, ein gesetzlicher Anspruch auf Sprachmittlung und die Verstärkung multiprofessioneller Versorgungsmodelle.

Literatur:

- (1) BAfF (2019). Lots*innen, Peers und Laienhelfer*innen: [Neue] Unterstützungskonzepte in der psychosozialen Arbeit mit Geflüchteten. https://www.baff-zentren.org/wp-content/uploads/2019/02/BAfF_Positionspapier_Laienhilfe_2019.pdf
- (2) Baron, J., Teigler, L. & Flory, L. (2023). Vorbild Ukraine – Hilfesysteme der Zukunft? Handlungsbedarfe in der psychosozialen Versorgung geflüchteter Kinder und Jugendlicher. <https://www.baff-zentren.org/wp-content/uploads/2023/11/HilfesystemederZukunft.pdf>
- (3) Blackmore, R., Boyle, J. A., Fazel, M., Ranasinha, S., Gray, K.M., Fitzgerald, G., Misso, M. & Gibson-Helm, M. (2020). The prevalence of mental illness in refugees and asylum seekers: A systematic review and meta-analysis. *PLoS Med*, 17(9): e1003337. <https://journals.plos.org/plosmedicine/article?id=10.1371/journal.pmed.1003337>
- (4) Bozorgmehr, K., Biddle, L. & Gottlieb, N. (2022). Gesundheitssystem zwischen Krise und Integration: Lehren aus 30 Jahren Fluchtmigration. In: GGW, · Jg. 22, 3 (September), 15–26. https://www.wido.de/fileadmin/Dateien/Dokumente/Publikationen/Produkte/GGW/2022/wido_ggw_0322_bozorgmehr_et_al.pdf
- (5) Bozorgmehr, K. & Razum, O. (2015). Effect of Restricting Access to Health Care on Health Expenditures among Asylum-Seekers and Refugees: A Quasi-Experimental Study in Germany, 1994–2013. *PLoS ONE*. <https://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0131483>
- (6) Gold, A.W., Weis, J., Janho, L., Bidle, L. & Bozorgmehr, K. (2021). Die elektronische Gesundheitskarte für Asylsuchende: Zusammenfassung der wissenschaftlichen Evidenz. <https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/30347/>
- (7) Karato, Y., Hilt, L., Träbert, A. & Theilig, C. (2022). Flucht und Gewalt: Psychosozialer Versorgungsbericht 2025. Fokus: Grenzgewalt. https://www.baff-zentren.org/wp-content/uploads/2025/06/BAfF_VB2025.pdf

Autorinnen:

Jenny Baron ist als Referentin für Wissenschaft & Kommunikation und Yukako Karato ist als Referentin für Versorgungsanalyse bei der Bundesweiten Arbeitsgemeinschaft der Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer e. V. (BAfF e. V.) tätig.

Kontakt:

yukako.karato@baff-zentren.org

jenny.baron@baff-zentren.org

Zugang zur gesundheitlichen Versorgung für Geflüchtete: Entwicklungen und Empfehlungen

Amand Führer

Nicht erst seit dem Sommer 2015 zeigt sich, dass der Zugang zu medizinischer Versorgung für Geflüchtete und Asylsuchende mit teilweise hohen bürokratischen Hürden verbunden ist. Dies hat weitreichende Konsequenzen für die Inanspruchnahme medizinischer Leistungen und die Gesundheit der Betroffenen. Gleichzeitig gibt es Modelle und Bestrebungen, um die Zugänge zur Versorgung zu vereinfachen.

Hinweis: Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich nicht auf Geflüchtete aus der Ukraine. Diese werden aktuell über ein besonderes aufenthaltsrechtliches Instrument aufgenommen und haben einen regulären – d. h. der Allgemeinbevölkerung entsprechenden – Anspruch auf Sozialleistungen und medizinische Versorgung.

Abrechnung über Behandlungsscheine beim Sozialamt

Seit 1993 sind Asylsuchende in Deutschland aus dem Sozialsystem ausgegliedert und ihr Leistungsanspruch ist in einem separaten Gesetz geregelt, dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG). Mit diesem Ausschluss geht einher, dass die Abrechnung medizinischer Leistungen nicht wie für gesetzlich Versicherte über eine Krankenkasse erfolgt, sondern über ein Parallelsystem.

Im Zentrum des Parallelsystems steht, dass Asylsuchende keine Krankenversicherung haben, sondern die Kosten der medizinischen Versorgung vom zuständigen Sozialamt getragen werden.

Praktisch bedeutet das, dass Asylsuchende im Krankheitsfall beim Sozialamt einen Behandlungsschein beantragen. Dieser wird dann den behandelnden Ärztinnen und Ärzten vorgelegt, welche die Behandlung auf dieser Grundlage beim Sozialamt abrechnen.

In vielen Situationen können die Kosten ohne vorherige Rücksprache mit dem Sozialamt abgerechnet werden, da das Sozialamt die Kosten tragen muss. Dies ist der Fall bei akuten Behandlungsanlässen, wenn schmerzhafte Erkrankungen vorliegen, oder wenn Impfungen, Vorsorgeleistungen (z. B. Gesundheitsuntersuchungen für Kinder) oder mit Schwangerschaft und Geburt in Zusammenhang stehende Behandlungen erbracht werden. Die Behandlung von Notfällen kann ebenfalls ohne vorherige Rücksprache abgerechnet werden, wobei ein Notfallbehandlungsschein verwendet wird.

In allen anderen Fällen sollte vor Beginn der Behandlung ein Antrag auf Kostenübernahme gestellt werden, da Sozialämter sonst die Kostenübernahme aus formellen Gründen ablehnen können (Bötel & Steinbrück, 2014; Epping, Razum & Wenner, 2017). In diesen Fällen wird der Antrag auf Kostenübernahme vom Sozialamt vor Beginn der Behandlung geprüft. Oft wird hierfür ein Gutachten des Gesundheitsamtes angefordert.

Eine Variation dieses Vorgehens besteht darin, dass Asylsuchenden der Behandlungsschein jeweils zu Beginn eines Quartals und unabhängig von konkreten Krankheitsfällen ausgehändigt wird. Dadurch entfällt im Krankheitsfall der Weg zum Sozialamt, alle sich daran anschließenden Prozesse sind aber gleich.

Konsequenzen für die Versorgung

Dass dem Beginn einer Behandlung im Zweifelsfall mehrere administrative Schritte vorgeschaltet sind, führt in der Praxis häufig zu zeitlichen Verzögerungen (Spura, Kleinke, Robra & Ladebeck, 2017). Hinzu kommt, dass die medizinische Versorgung dadurch von nicht-medizinischen Kontextfaktoren beeinflusst wird (z. B. Öffnungszeiten des Sozialamtes, Busverbindung zum Sozialamt, von medizinischen Laien getroffene Entscheidungen im Sozialamt) (Scott, 2014), was medizinethisch problematisch ist (Zentrale Ethikkommission bei der Bundesärztekammer, 2013).

In der Summe führen diese Zugangsbarrieren dazu, dass Asylsuchende weniger Vorsorge (z. B. Zahnvorsorge oder gynäkologische Vorsorgeuntersuchungen) in Anspruch nehmen (Freiberg, Wienke, Bauer, Niedermaier & Führer, 2020) und seltener im hausärztlichen Setting und häufiger notfallmäßig versorgt werden als gesetzlich Versicherte (Niedermaier, Freiberg, Tiller, Wienke & Führer, 2020). Zudem ist insbesondere im Bereich der psychotherapeutischen Versorgung die Ablehnungsquote der Sozialämter sehr hoch

(Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer, 2018), sodass medizinisch indizierte Therapien aufgrund fehlender Kostenübernahme oft innerhalb der Regelversorgung nicht stattfinden können.

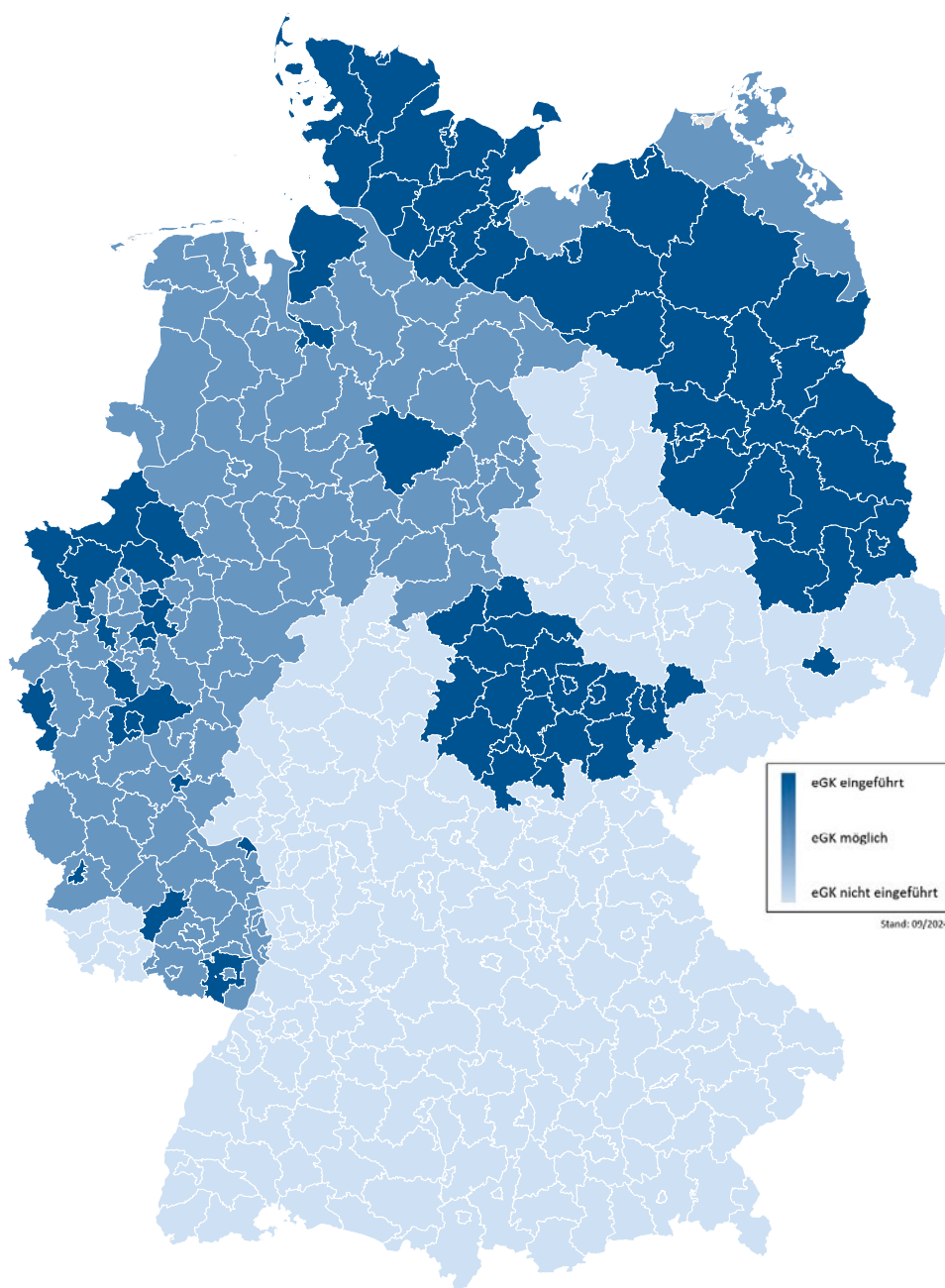
Hinzu kommt, dass das durch das AsylbLG geschaffene Parallelsystem im Vergleich zur Regelversorgung teurer ist, da einerseits die direkten Kosten der Krankenversorgung höher sind (Razum & Bozorgmehr, 2016), während gleichzeitig substantielle Kosten durch die Verwaltung der „Behandlungsschein-Bürokratie“ (Spura, Kleinke, Robra & Ladebeck, 2017) entstehen (Burmester, 2015).

Veränderungen der letzten Jahre

Da sich diese Probleme schon frühzeitig nach der Verabschiedung des AsylbLG gezeigt haben, hat das Land Bremen bereits 2005 begonnen, nach Alternativen zu suchen. Das resultierende „Bremer Modell“ zielt darauf ab, im Geltungsbereich des AsylbLG die Zugangsbarrieren für Patientinnen und Patienten zu minimieren und u. a. durch den Einsatz von Gesundheitskarten einen möglichst niedrighschwelligen Zugang zu medizinischer Versorgung zu gewährleisten (Frank et al., 2017; Mohammadzadeh, Jung & Lelgemann, 2016). Bei diesem Vorgehen erhalten Asylsuchende kurz nach ihrer Ankunft bereits eine Gesundheitskarte, mit der sie – analog zu gesetzlich Versicherten – Behandlungen in Anspruch nehmen können. Die Abrechnung durch die Behandlerinnen und Behandler erfolgt ebenfalls analog zur GKV, mit dem Unterschied, dass die durch die GKV gezahlten Leistungen dieser dann von dem zuständigen Sozialamt zuzüglich einer Verwaltungspauschale erstattet werden (Burmester, 2015).

Dieses Vorgehen baut für die Patientinnen und Patienten Zugangsbarrieren ab und verbessert ihre Versorgungszufriedenheit, erleichtert Ärztinnen und Ärzten die Versorgung und senkt die Kosten auf Behördenseite (Bozorgmehr & Gold, 2025; Burmester, 2015).

Vor dem Hintergrund dieser positiven Erfahrungen in Bremen (und seit 2012 in Hamburg) gab es auch in anderen Bundesländern politische Bestrebungen, Gesundheitskarten für Asylsuchende einzuführen. Dies wurde 2015 durch das Asylverfahrensbeschleunigungsgesetz weiter erleichtert, da das Gesetz nun ermöglicht, dass auch einzelne Kommunen in Flächenländern analog zum Bremer Modell vorgehen können. Dafür arbeiten die Kommunen mit jeweils einer Krankenkasse zusammen, welche die Gesundheitskarten ausstellt und gegen eine Verwaltungspauschale die Abrechnung der Leistungen organisiert. Aktuell wird die Gesundheitskarte für Geflüchtete in Bremen, Hamburg, Berlin, Thüringen, Schleswig-Holstein und dem Großteil Brandenburgs eingesetzt, während in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Mecklenburg-Vorpommern einzelne Landkreise das vereinfachte Vorgehen umsetzen (Bozorgmehr & Gold, 2025).



Einsatz der elektronischen Gesundheitskarte (eGK) auf Ebene der Land- und Stadtkreise

Originalquelle: Bozorgmehr, K., & Gold, A. W. (2025). Gesundheitsversorgung geflüchteter Menschen in Deutschland: Regelungen, Zugangswege und Versorgungsstrukturen. In J. Oltmer, M. Berlinghoff, B. Etzold, C. Lang, & A. Pott (Hg.), Report Globale Flucht 2025 (1. Auflage, S. 259–271). FISCHER Taschenbuch.

© GeoNames, Microsoft, TomTom, Unterstützt von Bing

Fazit

Die zufällige Zuweisung eines Wohnortes kann für Geflüchtete bzw. Asylsuchende bedeuten, dass sie einen Zugang zu medizinischer Versorgung haben, der im Wesentlichen analog zur Versorgung gesetzlich Krankenversicherter ist. Sie kann aber auch bedeuten, dass ihnen lediglich eine Minimalversorgung zugänglich ist, für die sie zuvor etliche administrative Hürden bewältigen müssen (Razum, Wenner & Bozorgmehr, 2016). Dies wirft gerechtigkeits-theoretische und ethische Fragen auf (Fritz, 2018) und ist für das Sozialsystem teurer als die Bereitstellung einer guten Versorgung für die ganze Bevölkerung.

Die Public-Health-Forschung empfiehlt daher seit vielen Jahren, dass der Zugang zu medizinischer Versorgung für Geflüchtete und Asylsuchende vereinfacht und vereinheitlicht werden sollte, indem flächendeckend die Gesundheitskarte für Geflüchtete eingeführt wird oder Asylsuchende durch Abschaffung des AsylbLG wieder in die Sozialversicherung integriert werden.

Literatur:

- [1] Bötzel, A., & Steinbrück, A. (2014). Lebenslagen von Asylbewerbern: Vorschläge zur Verwaltungs- und Verfahrensvereinfachung. Stuttgart.

- [2] Bozorgmehr, K. & Gold, A. W. (2025). Gesundheitsversorgung geflüchteter Menschen in Deutschland: Regelungen, Zugangswege und Versorgungsstrukturen. In J. Oltmer, M. Berlinghoff, F. Düvell, B. Etzold, C. Lang, & A. Pott (Eds.), *REPORT GLOBALE FLUCHT 2025* (pp. 259–271). Frankfurt am Main: Fischer.
- [3] Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer (2018). *Versorgungsbericht Zur psychosozialen Versorgung von Flüchtlingen und Folteropfern in Deutschland*. Berlin.
- [4] Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer (2024). *Flucht & Gewalt: Psychosozialer Versorgungsbericht Deutschland 2024*. Berlin.
- [5] Burmester, F. (2015). Medizinische Versorgung der Leistungsberechtigten nach §§ 4 und 6 AsylbLG über eine Krankenkasse. *NDV*, 109–114.
- [6] Epping, B., Razum, O. & Wenner, J. (2017). Medizin für Flüchtlinge: Öffnungsklausel nach § 6 Asylbewerberleistungsgesetz mehr nutzen! *Zeitschrift für Orthopädie und Unfallchirurgie*, 155(3), 255–257.
- [7] Frank, L., Yesil-Jürgens, R., Razum, O., Bozorgmehr, K., Schenk, L., Gilsdorf, A., . . . Lampert, T. (2017). Gesundheit und gesundheitliche Versorgung von Asylsuchenden und Flüchtlingen in Deutschland. *Journal of Health Monitoring*, 2(1), 24–47. <https://doi.org/10.17886/RKI-GBE-2017-005>
- [8] Freiberg, A., Wienke, A., Bauer, L., Niedermaier, A. & Führer, A. (2020). Dental Care for Asylum-Seekers in Germany: A Retrospective Hospital-Based Study. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 17(2672).
- [9] Fritz, A. (2018). Gesundheit für Flüchtlinge: Eine unbestimmte, unübersichtliche und umstrittene Gesundheitsversorgung in Deutschland. *Zeitschrift Für Medizinische Ethik*, 64(1), 15–31.
- [10] Führer, A. (2020). „Da muss sich jemand anders drum kümmern“ - Die medizinische Versorgung von Asylsuchenden als Herausforderung für eine bio-psycho-soziale Medizin. *Gesundheitswesen*, 82(2), 151–156. <https://doi.org/10.1055/a-1026-6190>
- [11] Führer, A. (2023). Determinanten der Gesundheit und medizinischen Versorgung von Asylsuchenden in Deutschland [Determinants of asylum seekers' health and medical care in Germany]. *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz*. (66), 1083–1091. <https://doi.org/10.1007/s00103-023-03762-9>
- [12] Führer, A., Niedermaier, A., Kalfa, V., Mikolajczyk, R. & Wienke, A. (2020). Serious shortcomings in assessment and treatment of asylum seekers' mental health needs. *PLoS One*, 15(10), e0239211. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0239211>
- [13] Mohammadzadeh, Z., Jung, F. & Lelgemann, M. (2016). Gesundheit für Flüchtlinge - das Bremer Modell [Health for refugees - the Bremen model]. *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz*, 59(5), 561–569. <https://doi.org/10.1007/s00103-016-2331-x>
- [14] Niedermaier, A., Freiberg, A., Tiller, D., Wienke, A. & Führer, A. (2020). Outpatient health care utilization and health expenditures of asylum seekers in Halle (Saale), Germany - an analysis of claims data. *BMC Health Services Research*, 20(1), 961. <https://doi.org/10.1186/s12913-020-05811-4>
- [15] Razum, O. & Bozorgmehr, K. (2016). Restricted entitlements and access to health care for refugees and immigrants: The example of Germany. *Global Social Policy*, 16(3), 321–324. <https://doi.org/10.1177/1468018116655267>
- [16] Razum, O., Wenner, J. & Bozorgmehr, K. (2016). Wenn Zufall über den Zugang zur Gesundheitsversorgung bestimmt: Geflüchtete in Deutschland [When Chance Decides About Access to Health Care: The Case of Refugees in Germany]. *Gesundheitswesen (Bundesverband der Ärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes (Germany))*, 78(11), 711–714. <https://doi.org/10.1055/s-0042-116231>
- [17] Scott, P. (2014). Black African asylum seekers' experiences of health care access in an eastern German state. *International Journal of Migration, Health and Social Care*, 10(3), 134–147. <https://doi.org/10.1108/IJMHC-11-2013-0043>
- [18] Spura, A., Kleinke, M., Robra, B.-P. & Ladebeck, N. (2017). Wie erleben Asylsuchende den Zugang zu medizinischer Versorgung? [How do asylum seekers experience access to medical care?]. *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz*. (60), 462–470. <https://doi.org/10.1007/s00103-017-2525-x>
- [19] Zentrale Ethikkommission bei der Bundesärztekammer (2013). Versorgung von nicht regulär krankenversicherten Patienten mit Migrationshintergrund. *Deutsches Ärzteblatt*, 110(18), 899–903.

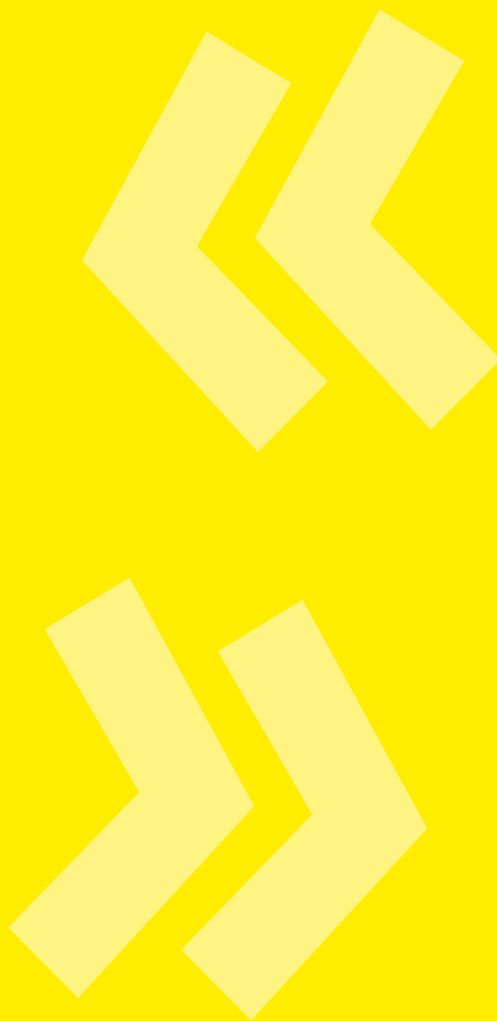
Autor:

Apl. Prof. Dr. Amand Führer arbeitet am Institut für Medizinische Epidemiologie, Biometrie und Informatik (IMEBI), Medizinische Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Kontakt:

Amand-Gabriel.Fuehrer@uk-halle.de

Termine, Tagungen, Fortbildungen



Evangelische Akademie Loccum

Mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen mit Fluchtgeschichte

17./18. November 2025, Rehburg-Loccum



TERMINE

Kinder und Jugendliche mit Fluchtgeschichte sind oft traumatischen Erlebnissen ausgesetzt, die ihre mentale Gesundheit stark belasten. Hinzu kommen die Herausforderungen, sich in einem fremden sozialen und kulturellen Umfeld zu orientieren. Fachkräfte in Therapie, psychosozialen Diensten und Schulen sehen sich hohen Anforderungen gegenüber. Gleichzeitig zeigen sich Versorgungsdefizite und eine mangelnde Verzahnung der bestehenden Hilfsangebote.

Ziel dieser Tagung ist es, die psychosozialen Auswirkungen von Krieg und Flucht auf Kinder und Jugendliche systematisch in den Blick zu nehmen und gemeinsam Handlungsansätze für eine bessere Versorgung zu entwickeln – mit Fokus auf kultursensible Diagnostik und Therapie, Traumapädagogik in der Schule und interdisziplinäre Kooperation zwischen sozialen, medizinischen und schulischen Akteuren.

Folgende Fragen stehen im Mittelpunkt:

- Welche Warnsignale für Traumafolgen zeigen sich bei jungen Geflüchteten?
- Wie lassen sich kultursensible Beratungs- und Therapieangebote gestalten?
- Wie können traumapädagogische Konzepte im schulischen Kontext umgesetzt werden?
- Wo liegen Versorgungsdefizite, und welche Strategien sichern flächendeckende Unterstützung?
- Wie stärken wir die Zusammenarbeit zwischen psychosozialen Diensten, Schulen und Jugendhilfe?

Die Tagung richtet sich an Mitarbeitende von Beratungsstellen, Wohlfahrtsverbänden, Fachkräfte in Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, schulische Pädagoginnen und Pädagogen, sozialpsychiatrische Dienste sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Jugendhilfe und Politik.

Veranstaltungszeit:

Montag, 17. November 2025, 10.15–21.00 Uhr

Dienstag, 18. November 2025, 9.15–12.30 Uhr

Veranstaltungsort:

Evangelische Akademie Loccum

Münchehäger Str. 6

31547 Rehburg-Loccum

Teilnahmegebühr:

regulär: 140,00 Euro

ermäßigt: 90,00 Euro

Weitere Informationen:

<https://www.loccum.de/tagungen/2566/>

Anmeldung:

<https://www.loccum.de/tagungsanmeldung/?nummer=2566>

Kontakt:

Dr. habil. Jordanka Telbizova-Sack

jordanka.telbizova-sack@evlka.de

Tel.: 05766 81-103

Dezentrale Beratungs- und Unterstützungsstruktur für Gewaltschutz in Unterkünften für geflüchtete Menschen (DeBUG 2.0.) - Kontaktstelle Niedersachsen, Bremen, Nordrhein-Westfalen und Hessen

Intervention bei häuslicher Gewalt in Unterkünften für geflüchtete Menschen

Handlungsfähigkeit von Mitarbeitenden in Unterkünften für geflüchtete Menschen stärken

18. November 2025, online

Diakonie 
Osnabrück
Stadt und Land

Häusliche Gewalt ist die stärkste Bedrohung für die Sicherheit von Frauen und Kindern. In der Regel existiert kein isolierter gewalttätiger Vorfall, sondern die Tötlichkeiten sind eingebettet in einen sich ständig wiederholenden Kreislauf der Gewalt. Es gibt zahlreiche Gründe, die den Ausstieg aus einer Gewaltbeziehung erschweren. Vor allem Migrantinnen stehen vor besonderen Herausforderungen.

Damit bei häuslicher Gewalt zielführend interveniert werden kann, ist ein Fachwissen um die Dynamiken und Hintergründe unumgänglich. Kenntnisse über die Formen und Folgen von häuslicher Gewalt, die Auswirkungen auf die Kinder, Opferambivalenzen und Täterstrategien bewahren vor Ablenkungen in Gesprächen, erleichtern die Kommunikation mit Betroffenen und festigen den Blick auf die Themen Schutz und Sicherheit.

Die Fortbildung richtet sich vorrangig an haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende in kommunalen Gemeinschaftsunterkünften und Erstaufnahmeeinrichtungen sowie in kommunalen und Landesbehörden.

Veranstaltungszeit:

Dienstag, 18. November 2025, 9.00–13.00 Uhr

Veranstaltungsort:

online

Teilnahmegebühr:

keine

Weitere Informationen und Anmeldung:

<https://www.diakonie-os.de/angebote/fluechtlingsarbeit-migration/gewaltschutz.html>

Kontakt:

Ulrike Ottl, Sanna Jungclaus

Multiplikatorinnen für Gewaltschutz in Unterkünften für geflüchtete Menschen

DeBUG 2.0 - Kontaktstelle Niedersachsen, Bremen, Nordrhein-Westfalen und Hessen

debug.nord-west@diakonie-os.de

Tel.: 0157 76379842

Familien- und Sozialverein des LSVD⁺ – Verband Queere Vielfalt

Schulung für Dolmetschende und Sprachmittelnde: „Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt“

Unterstützung für LSBTIQ+-Geflüchtete

20. November 2025, online



Diese kostenfreie Schulung des LSVD⁺ – Verband Queere Vielfalt bietet die Möglichkeit, Dolmetschende und Sprachmittelnde für die besonderen Bedürfnisse von LSBTIQ+-Geflüchteten zu sensibilisieren.

Queere Menschen erfahren auch in Deutschland häufig Ausgrenzung. Für neu zugewanderte oder geflüchtete LSBTIQ+-Personen ist ein wertschätzendes und sicheres Umfeld besonders wichtig. Unsensible Übersetzungen oder diskriminierendes Verhalten können dazu führen, dass Betroffene ihre Identität verschweigen, was insbesondere im sensiblen Asylverfahren schwerwiegende Folgen haben kann.

Ziele der Schulung:

- Sensibilisierung für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt.
- Vermittlung von Hintergrundwissen zu Verfolgungssituationen und Fluchtgründen.
- Abbau von Unsicherheiten im Umgang mit LSBTIQ+-Personen.
- Förderung von wertschätzender Sprache und Vermeidung von Fehlübersetzungen.

Inhalte der Schulung:

- Einführung in geschlechtliche und sexuelle Identitäten.
- Verfolgungssituationen in Herkunftsländern und Fluchtgründe.
- Die Bedeutung von Sprache: Beispiele für respektvolle Begriffe und die Folgen von Fehlübersetzungen.
- Sprachmittelnde als Verbündete: Praktische Übungen zur Unterstützung von LSBTIQ+-Geflüchteten.
- Feedback, Vernetzung und Evaluation.

Veranstaltungszeit:

Donnerstag, 20. November 2025, 17.00–21.00 Uhr

Veranstaltungsort:

online

Teilnahmegebühr:

keine

Weitere Informationen und Anmeldung:

https://queer-refugees.de/termine/?event_id=22&lang=de

Kontakt:

queer-refugees@lsvd.de

Refugio München

„Unsichtbar heißt nicht unbedeutend“ – Rassismuserfahrungen von Menschen mit Fluchtbiografie erkennen, anerkennen und professionell begleiten

Impulse für eine unterstützende Praxis in Beratung und Therapie

20. November 2025, online



Menschen mit Fluchterfahrung haben in ihrer Heimat und auf ihrer Flucht Gewalt, Verlust und existenzielle Unsicherheit erlebt. In ihrer neuen Lebensrealität in Deutschland erfahren sie häufig erstmals alltägliche rassistische Diskriminierung. Diese Erfahrungen hinterlassen Spuren – psychisch, körperlich und sozial.

In Beratung und Therapie sind Fachkräfte bisweilen überfordert, wie sie mit Berichten zu Rassismus umgehen sollen. Manchmal wiegeln sie ab: „Das muss ja nicht rassistisch gemeint sein.“ Oder sie empören sich oder schweigen. Aber wie damit umgehen, damit es den Klientinnen und Klienten hilft?

Die Fachtagung untersucht, welche Auswirkungen Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen auf die psychische Gesundheit von Klientinnen und Klienten mit Fluchtbiografie haben. Es werden Konsequenzen und Handlungsempfehlungen für die Beratung und Therapie erarbeitet. Zu den zentralen Fragen gehören:

- Welche Rolle spielt institutioneller Rassismus im psychosozialen Hilfesystem?
- Wie äußert sich Rassismus in therapeutischen und pädagogischen Kontexten?
- Welche Handlungsspielräume haben Fachkräfte, um rassistisch, solidarisch und empowernd zu arbeiten?

Ausgehend von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Praxiserfahrungen werden Ansätze vorgestellt, wie Fachkräfte Diskriminierung reflektieren, benennen und im Arbeitsalltag achtsam sowie solidarisch mit den Erfahrungen der Klientinnen und Klienten umgehen können. Neben Fachvorträgen wird Raum für Austausch, Praxisbeispiele und künstlerische Impulse geboten, um Perspektiven zu sensibilisieren, die im psychosozialen Bereich oft zu wenig Beachtung finden.

Die Fachtagung richtet sich an Fachkräfte, die Menschen mit Fluchthintergrund in psychosozialen, beratenden oder therapeutischen Tätigkeiten begleiten.

Veranstaltungszeit:

Donnerstag, 20. November 2025, 9.00–15.00 Uhr

Veranstaltungsort:

online

Teilnahmegebühr:

50,00 Euro

Weitere Informationen und Anmeldung:

<https://www.refugio-muenchen.de/refugio/veranstaltungen/online-fachtagung-unsichtbar-heisst-nicht-unbedeutend-rassismuserfahrungen-von-menschen-mit-fluchtbiographie-erkennen-anerkennen-und-professionell-begleiten-impulse-fue/>

Kontakt:

Refugio München

info@refugio-muenchen.de

Tel.: 089 9829570

Bundesfachverband Minderjährigkeit und Flucht e. V. (BuMF)

Grundlagenschulung für die Arbeit mit (un)begleiteten geflüchteten Kindern und Jugendlichen

24. November 2025, online



Qualifizierung, Austausch und Reflexionen zur eigenen Arbeitshaltung sind in dem Arbeitsbereich unerlässlich. Die Grundlagenschulung vermittelt praxisnah jugendhilferechtliche und asyl- und aufenthaltsrechtliche Grundlagen, Informationen zu Vormundschaft und ihrer Rolle im Asylsystem sowie zur Begleitung und Übergangsgestaltung von und mit jungen volljährigen Geflüchteten. Neben den Schulungsinhalten wird es Raum für interaktiven Austausch und zur Reflexion der Herausforderungen und Haltungen im Arbeitsalltag geben.

Die Schulung richtet sich an angehende Fachkräfte und Fachkräfte, die neu in die Arbeit mit geflüchteten jungen Menschen eingestiegen sind oder einsteigen.

Veranstaltungszeit:

Montag, 24. November 2025, 9.30–13.00 Uhr

Veranstaltungsort:

online

Teilnahmegebühr:

Nicht-Mitglieder des BuMF: 120,00 Euro

Mitglieder des BuMF: 80,00 Euro

Weitere Informationen und Anmeldung:

<https://b-umf.de/veranstaltungen/grundlagenschulung-nov-2025/>

Kontakt:

Bundesfachverband Minderjährigkeit und Flucht e. V. (BuMF)

veranstaltung@b-umf.de

Refugio München

Gestalterische Möglichkeiten zur Unterstützung von traumatisierten geflüchteten Kindern

25. November 2025, online



Kinder, die ihr Land verlassen müssen und als Geflüchtete bei uns ankommen, erleben viel Unsicherheit, große Veränderungen und oftmals existenzielle Bedrohungen. Sie mussten all das bisher Vertraute hinter sich lassen. Das wirkt sich auf ihr Erleben und ihre Befindlichkeit aus. Kleine Gestaltungsangebote können das Ankommen und Fußfassen hier erleichtern und eine Ahnung von Sicherheit und Selbstwirksamkeit vermitteln.

Inhalte der Veranstaltung:

- Was brauchen geflüchtete Kinder, um hier zur Ruhe zu kommen?
- Welche Anregungen aus der Kunsttherapie können zur Stabilisierung von geflüchteten Kindern beitragen?

Zielgruppe der Veranstaltung:

- Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen
- Erzieherinnen und Erzieher aus dem Asylsozialdienst, Kindergarten, Schulsozialarbeit und Jugendhilfe

Veranstaltungszeit:

Dienstag, 25. November 2025, 16.00–19.00 Uhr

Veranstaltungsort:

online

Teilnahmegebühr:

65,00 Euro

Weitere Informationen und Anmeldung:

<https://www.refugio-muenchen.de/refugio/veranstaltungen/online-fortbildung-gestalterische-moeglichkeiten-zur-unterstuetzung-von-traumatisierten-gefluechteten-kindern-25-11-2025/>

Kontakt:

Refugio München

fortbildung@refugio-muenchen.de

Tel.: 089 98295747

Handicap International e. V. Projekt Crossroads

Teilhabeleistungen für zugewanderte Menschen mit Behinderungen

Möglichkeiten und Grenzen des Ermessens vor dem Hintergrund der aktuellen politischen und gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen

26. November 2025, online



Teilhabeleistungen werden für geflüchtete Menschen lediglich eingeschränkt im Einzelfall nach Ermessen gestattet (nach § 6 AsylbLG; § 100 SGB IX). Die Beantragung und Durchsetzung der bedarfsgerechten Leistungen erfordert in der Regel ein hohes Maß an Rechtskenntnis des höherrangigen Rechts (UN-BRK, EU-RL 2013/33 bzw. 2024/1346), Argumentationsgeschick und Durchsetzungsvermögen.

Aufbauend auf die Fortbildung zum neuen Bewertungsmaßstab der Leistungsgewährung bei Krankheit nach § 4 AsylbLG werden in diesem halbtägigen Workshop die Leistungs- und Abgrenzungsfragen zu § 6 AsylbLG und § 100 SGB IX dargelegt, um anschließend gemeinsam die Gelingensbedingungen der Leistungsgewährung zu erörtern.

Veranstaltungszeit:

Mittwoch, 26. November 2025, 9.00–12.30 Uhr

Veranstaltungsort:

online

Teilnahmegebühr:

keine

Weitere Informationen:

<https://www.hi-deutschland-projekte.de/crossroads/veranstaltung/workshop-teilhabeleistungen-fuer-zugewanderte-menschen-mit-behinderungen-moeglichkeiten-und-grenzen-des-ermessens-vor-dem-hintergrund-der-aktuellen-politischen-und-gesamtgesellschaftlichen-entwickl/>

Anmeldung:

<https://eveeno.com/375017002>

Kontakt:

Handicap International e. V.

Projekt Crossroads

integration@flensburg.de

Tel: 089 5476060

Plan International Deutschland e. V.

Grundlagenwissen und Sensibilisierung zum Thema weibliche Genitalverstümmelung (FGM/C)

26./27. November 2025, online



Gibt Kindern eine Chance

Der praxisorientierte Workshop vermittelt umfassendes Grundlagenwissen zum Thema weibliche Genitalverstümmelung (FGM/C). Die Teilnehmenden erhalten Einblicke in:

- Einführung in das Thema FGM/C
- Kulturelle Hintergründe und soziale Dynamiken
- Rechtliche Aspekte in Deutschland
- Umgang mit Gefährdungssituationen, einschließlich Verpflichtungen und Handlungsspielräumen für Fachkräfte

Der interaktive Workshop bietet Raum für Austausch und Reflexion und kombiniert theoretische Inhalte mit der Erarbeitung praxisnaher Fallbeispiele. Begleitende Lesematerialien zum Nachschlagen werden bereitgestellt.

Dieser Workshop richtet sich an Fachkräfte aus den Bereichen Soziale Arbeit, Pädagogik, Medizin und Schulwesen sowie interessierte Personen.

Veranstaltungszeit:

Mittwoch, 26. November 2025, 9.00–13.00 Uhr

Donnerstag, 27. November 2025, 9.00–12.30 Uhr

Veranstaltungsort:

online

Teilnahmegebühr:

49,00 Euro

Weitere Informationen:

<https://www.plan.de/unsere-arbeit-in-deutschland/rechte-von-fgm/c-gefaehrdeten-maedchen-und-frauen-schuetzen.html?sc=IDQ26100>

Anmeldung:

<https://forms.office.com/e/ms6MrcW2NL>

Kontakt:

Edell Otieno-Okoth

stopfgmc@plan.de

2025 Re_Struct Online-Modul #6: Herausforderungen und Handlungsstrategien im Hinblick auf strukturellen Rassismus im Gesundheitswesen

27. November 2025, online

TERMINE



Struktureller Rassismus im Gesundheitswesen ist ein intersektionales und transgeneratives Problem, das sich auf Zugang, Qualität und Ergebnis der Versorgung auswirkt. Er äußert sich nicht nur in kategorischer Ignoranz, sondern in systemischen Ungleichheiten und Ungerechtigkeit mit schwerwiegenden bis hin zu tödlichen Folgen, z. B. durch fehlende Sensibilität, diskriminierende Routinen, mangelnde Diversitätskompetenz, dehumanisierende Machtasymmetrien, einseitige Forschung und wissenschaftliche Deutungshoheit. Strukturelle Reformen müssen auf mehreren Ebenen gleichzeitig ansetzen: Bildung, Praxis, Organisation und Gesetzgebung. Erfolgreich ist Antirassismusbearbeitung dann, wenn sie betroffenen- und ressourcenorientiert, reflexiv, machtkritisch, dekolonial & institutionalisiert ist.

Welche Herausforderungen (aufgrund fehlender Diversitäts- und Rassismussensibilität, ungleicher Zugang zu Versorgung, fehlende Datenerhebung, unzureichende Beschwerdestrukturen) und Handlungsstrategien (durch z. B. Verankerung, Anerkennung und Verantwortungsübernahme von Antirassismus und Antidiskriminierung in der Ausbildung, Fort- und Weiterbildung für Fachpersonal, Repräsentation und Teilhabe, strukturelle

Änderung, rechtliche Rahmen, Mehrsprachigkeit und barrierefreier Zugang, inklusive Forschung und intersektionale Datenerhebung) können wir im Hinblick auf strukturellen Rassismus im Gesundheitswesen gemeinsam entwickeln und umsetzen?

Zielgruppen:

Fachkräfte, Engagierte, bis hin zu Leitungspersonen, die sich nach der Aneignung von Grundkenntnissen mit den nächsten Schritten zu rassismuskritischen Strukturen in ihren Einrichtungen befassen wollen. Die Module richten sich sowohl an weiß positionierte Menschen als auch an BIPOC* (Black, Indigenous and People of Color), Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte, Migrantinnen und Migranten u. a., die von Rassismus betroffen sind.

Voraussetzung:

Basiswissen zu Rassismus(-kritik) sowie die Bereitschaft, sich mit der eigenen gesellschaftlichen Position auseinanderzusetzen, werden vorausgesetzt.

Veranstaltungszeit:

Donnerstag, 27. November 2025, 14.00–17.00 Uhr

Veranstaltungsort:

online

Teilnahmegebühr:

keine

Weitere Informationen und Anmeldung:

<https://www.ida-nrw.de/unsere-news/veranstaltungen-und-termine/veranstaltungsdetails/2025-re-struct-online-modul-6-herausforderungen-und-handlungsstrategien-im-hinblick-auf-strukturellen-rassismus-im-gesundheitswesen>

Anmeldeschluss ist der 17. November 2025.

Kontakt:

Re_Struct

Re_Struct@ida-nrw.de

Refugio München

Deeskalation

10. Dezember 2025, online



Der Schwerpunkt dieser Veranstaltung liegt auf der Vermittlung von verbalen und nonverbalen deeskalierenden Methoden sowie einer hilfreichen Haltung in Konfliktsituationen.

Geflüchtete Menschen leiden unter psychischen und physischen Belastungen, schwierigen Lebensbedingungen, unsicherem Aufenthalt und beherrschen häufig noch nicht ausreichend die deutsche Sprache. In diesem Spannungsfeld können konfliktreiche Situationen leicht eskalieren.

Im Beratungskontext ist es daher wichtig, Konfliktsituationen frühzeitig zu erkennen, um ein „Hochschaukeln“ zu vermeiden. Mit Hilfe von deeskalierenden Techniken lassen sich kritische Situationen gezielt und stufenweise entschärfen.

Inhalte der Veranstaltung:

- Erwerb von Kompetenzen und Sicherheiten im frühzeitigen Erkennen von eskalierenden Situationen
- Erlernen von konkreten verbalen und nonverbalen deeskalierenden Methoden

Zielgruppe der Veranstaltung:

Psychosoziale Fachkräfte, die in der Betreuung, Beratung und Therapie von zugewanderten und geflüchteten Menschen arbeiten

Veranstaltungszeit:

Mittwoch, 10. Dezember 2025, 13.00–17.00 Uhr

Veranstaltungsort:

online

Teilnahmegebühr:

85,00 Euro

Weitere Informationen und Anmeldung:

<https://www.refugio-muenchen.de/refugio/veranstaltungen/online-fortbildung-deeskalation-10-12-2025/>

Kontakt:

Refugio München

fortbildung@refugio-muenchen.de

Tel.: 089 98295747

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

„Marary Andriana“ – Die Kranken sind die Könige

Transkulturelle Psychiatrie im Spiegel ethnopsychiatrischer Praxis

10. Dezember 2025, Berlin



**Staatsbibliothek
zu Berlin**
Preußischer Kulturbesitz

Die Arbeit mit Migrantinnen und Migranten bzw. Geflüchteten macht deutlich, wie wichtig es ist, deren Herkunftskultur zu verstehen und in den therapeutischen Prozess einzubeziehen. Seit 1989 begleitet Gert Levy Menschen aus den Bereichen Migration, Flucht und Vertreibung. In seinem Vortrag präsentiert er eindrucksvolle Fallbeispiele aus seiner langjährigen Praxis in Madagaskar („Anjanamasinia“), Frankreich („Laborde“, Cour Cheverny) sowie aus Köln (Praxis für Gestalt und Migration, 2000–2024). Dabei widmet er sich besonders der Herausforderung von Übertragungen bei Posttraumatischen Belastungsstörungen (PTBS) und zeigt Wege auf, wie kultursensible Therapie heilende Begegnungen ermöglicht.

Veranstaltungszeit:

Mittwoch, 10. Dezember 2025, ab 19.00 Uhr

Veranstaltungsort:

Staatsbibliothek zu Berlin
Theodor-Fontane-Saal
Unter den Linden 8
10117 Berlin

Teilnahmegebühr:

keine

Weitere Informationen:

<https://blog.sbb.berlin/termin/ethnopsychiatrie-10-12-25/>

Anmeldung:

<https://pretix.eu/StaatsbibliothekZuBerlin/ethnopsychiatrie3/>

Kontakt:

Stiftung Preußischer Kulturbesitz
<https://staatsbibliothek-berlin.de/service/kontakt-auskunft>
Tel.: 030 266 0

Bundesfachverband Minderjährigkeit und Flucht e. V. (BuMF)

Grundlagenschulung für die Arbeit mit (un)begleiteten geflüchteten Kindern und Jugendlichen

12. Dezember 2025, online



Qualifizierung, Austausch und Reflexionen zur eigenen Arbeitshaltung sind in dem Arbeitsbereich unerlässlich. Die Grundlagenschulung vermittelt praxisnah jugendhilferechtliche und asyl- und aufenthaltsrechtliche Grundlagen, Informationen zu Vormundschaft und ihrer Rolle im Asylsystem sowie zur Begleitung und Übergangsgestaltung von und mit jungen volljährigen Geflüchteten. Neben den Schulungsinhalten wird es Raum für interaktiven Austausch und zur Reflexion der Herausforderungen und Haltungen im Arbeitsalltag geben.

Die Schulung richtet sich an angehende Fachkräfte und Fachkräfte, die neu in die Arbeit mit geflüchteten jungen Menschen eingestiegen sind oder einsteigen.

Veranstaltungszeit:

Freitag, 12. Dezember 2025, 9.30–13.00 Uhr

Veranstaltungsort:

online

Teilnahmegebühr:

Nicht-Mitglieder des BuMF: 120,00 Euro

Mitglieder des BuMF: 80,00 Euro

Weitere Informationen und Anmeldung:

<https://b-umf.de/veranstaltungen/grundlagenschulung-dez-2025/>

Kontakt:

Bundesfachverband Minderjährigkeit und Flucht e. V. (BuMF)

veranstaltung@b-umf.de

Refugio München

Diversitätsbewusst beraten: Flucht- und Migrationskontexte verstehen, begleiten und wirksam intervenieren

Handlungskompetenz an der Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung

15./16. Dezember 2025, online



Strategien für die Beratung von Vielfalt – komplexe Lebenslagen im Kontext von Flucht und Migration verstehen, begleiten und intervenieren

Diese praxisnahe Fortbildung vermittelt, wie Intersektionalität als Analyse- und Handlungsperspektive in der Fallberatung genutzt werden kann, um die komplexen Lebensrealitäten von Menschen mit Fluchtgeschichte und Migrationserfahrungen sichtbar zu machen. Die Teilnehmenden lernen, wie sie strukturelle Diskriminierungen, Postmigrationsstressoren und Ressourcen Ihrer Klientinnen und Klienten systematisch erfassen, reflektieren und in die Beratung einbeziehen können.

Inhalte der Veranstaltung:

- Erwerb von Konzepten und Methoden für intersektionalitätsbewusste Fallberatung
- Reflexion eigener professioneller Haltung und Handlungsmöglichkeiten
- Konkrete Praxisübungen zur Fallanalyse und zur Entwicklung von Strategien im interdisziplinären Kontext

Zielgruppen der Veranstaltung:

Fachkräfte aus psychosozialen Arbeitsfeldern, der Sozialen Arbeit, Beratung und Begleitung von Menschen mit Fluchtgeschichte und Migrationserfahrung

Veranstaltungszeit:

Montag, 15. Dezember 2025, 9.00–17.00 Uhr

Dienstag, 16. Dezember 2025, 9.00–12.30 Uhr

Veranstaltungsort:

online

Teilnahmegebühr:

225,00

Weitere Informationen und Anmeldung:

<https://www.refugio-muenchen.de/refugio/veranstaltungen/online-fortbildung-diversitaetsbewusst-beraten-flucht-und-migrationskontexte-verstehen-begleiten-und-wirksam-intervenieren-15-12-16-12-2025/>

Kontakt:

Refugio München

fortbildung@refugio-muenchen.de

Tel.: 089 98295747

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

„Er versteht mich nicht“ – Wenn geflüchtete Kinder in der Psychotherapie nicht ankommen

14. Januar 2026, Berlin



**Staatsbibliothek
zu Berlin**
Preußischer Kulturbesitz

Seit zwei Jahren begleitet Rozerin Baysöz Kind allein geflüchtete Minderjährige in Berlin-Tempelhof – Kinder, die Krieg, Flucht und Verlust überlebt haben. Sie treffen auf ein Gesundheitssystem voller Hürden: lange Wartezeiten, fehlende Sprachmittlung, kaum kulturelles Verständnis. In ihrem Vortrag berichtet Baysöz Kind von verpassten Chancen und argumentiert für die Notwendigkeit kultursensibler, zugänglicher Psychotherapie.

Veranstaltungszeit:

Mittwoch, 14. Januar 2026, ab 19.00 Uhr

Veranstaltungsort:

Staatsbibliothek zu Berlin
Theodor-Fontane-Saal
Unter den Linden 8
10117 Berlin

Teilnahmegebühr:

keine

Weitere Informationen:

<https://blog.sbb.berlin/termin/ethnopsychiatrie-14-1-26/>

Anmeldung:

<https://pretix.eu/StaatsbibliothekZuBerlin/ethnopsychiatrie4/>

Kontakt:

Stiftung Preußischer Kulturbesitz
<https://staatsbibliothek-berlin.de/service/kontakt-auskunft>
Tel.: 030 266 0

Diakonische Akademie für Fort- und Weiterbildung e. V.

Flucht, Migration, Gesundheit und Krankheit im Kulturvergleich

26. Januar 2026, online



Was bedeuten die Begriffe „Gesundheit“ und „Krankheit“ im Kontext von Flucht, Migration und im interkulturellen Vergleich? Fluchtspezifische Belastungen können sich auf die körperliche und seelische Verfassung von Geflüchteten auswirken. Unterschiedliche Faktoren, wie strukturelle Rahmenbedingungen der Unterbringung, rechtliche Aspekte, persönliche Erfahrungen und Traumata sowie auch kulturelle Werte beeinflussen die Art und Weise des Umgangs mit Unsicherheiten, Einschränkungen, Krankheit, Entwurzelung, Flucht und Vertreibung.

In diesem Seminar erhalten Sie prägnantes kulturelles Hintergrundwissen, u.a. zu sensiblen Themen, verknüpft mit praxisorientierten Handlungsansätzen für eine gelingende interkulturelle Arbeit.

Schwerpunkte des Seminars sind:

- Auswirkungen von Flucht und Migration auf den Gesundheitszustand
- Kulturschock, emotionaler Phasenverlauf von Migration und psychologische Herausforderungen in der Fremde
- Verständnisse von (seelischer) Gesundheit und Krankheit im Kulturvergleich (u.a. Kulturräume Ukraine, Afghanistan, islamisch geprägte Länder sowie Teile Afrikas)
- Rolle von Familie und Religion
- und Lösungsansätze für eine gelingende soziale Inklusion und Integration.

Veranstaltungszeit:

Montag, 26. Januar 2026, 13.00–16.00 Uhr

Veranstaltungsort:

online

Teilnahmegebühr:

170,00 Euro

130,00 Euro für Mitglieder (Diakademie)

Weitere Informationen:

<https://www.diakademie.de/kursdetails/Flucht-Migration-Gesundheit-und-Krankheit-im-Kulturvergleich-101-2026-31330.html>

Anmeldung:

<https://www.diakademie.de/kursanmeldung/Flucht-Migration-Gesundheit-und-Krankheit-im-Kulturvergleich-101-2026-31330.html>

Kontakt:

Karin Friedrich

Kursorganisation

k.friedrich@diakademie.de

Tel.: 035207 84-350

Refugio München

Kindheit in Vielfalt: Rassismus begegnen und Kinder stärken

26. Januar 2026, online



Rassismuserfahrungen wirken sich tiefgreifend auf die Entwicklung, Identität und Psyche von Kindern und Jugendlichen aus – deshalb braucht es eine rassismuskritische Praxis in Kita, Schule und Sozialer Arbeit. Fachkräfte sind gefordert, diskriminierende Strukturen zu erkennen, eigene Denkmuster zu reflektieren und Kinder aktiv zu schützen und zu stärken. Im Workshop werden die gewaltsamen Folgen von Rassismus näher betrachtet und konkrete Veränderungs- und Handlungsstrategien entwickelt.

Inhalte der Veranstaltung:

- Sensibilisierung für die psychischen, emotionalen und kognitiven Auswirkungen von Rassismus auf Kinder und Jugendliche
- Auseinandersetzung mit diskriminierenden Strukturen, (Sprach-)Bildern, Stereotypen und Vorurteilen
- Entwicklung rassismuskritischer und resilienzfördernder Handlungsansätze

Zielgruppen der Veranstaltung:

- Sozialpädagoginnen und -pädagogen
- Kindheitspädagoginnen und -pädagogen
- Erzieherinnen und Erzieher
- Pädagoginnen und Pädagogen sowie ehrenamtlich Tätige, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten

Veranstaltungszeit:

Montag, 26. Januar 2026, 9.00–17.00 Uhr

Veranstaltungsort:

online

Teilnahmegebühr:

130,00

Weitere Informationen und Anmeldung:

<https://www.refugio-muenchen.de/refugio/veranstaltungen/online-fortbildung-kindheit-in-vielfalt-rassismus-begegnen-und-kinder-staerken-26-01-2025/>

Kontakt:

Refugio München

fortbildung@refugio-muenchen.de

Tel.: 089 98295747

Paritätische Akademie Nordrhein-Westfalen (NRW)

Flucht und Trauma

Basiswissen für die Geflüchtetenunterstützung

5. Februar 2026, Wuppertal



In diesem Seminar lernen die Teilnehmenden anhand von verschiedenen Fluchtgeschichten Hintergrundwissen zu verschiedenen, potenziell traumatisierenden Erlebnissen von Geflüchteten und ihren möglichen psychologischen Folgen. Sie werden in ihrer Handlungssicherheit im Umgang mit traumatisierten Geflüchteten gestärkt und wissen um die diesbezüglichen Unterstützungsmöglichkeiten (ohne jedoch selbst therapeutisch tätig zu werden). Sie kennen die relevanten Beratungsstellen zur Weitervermittlung und die notwendigen Schritte, um eine Psychotherapie in die Wege zu leiten.

Die Arbeit mit Geflüchteten ist eine besondere Herausforderung: Die Gesetzeslage ändert sich fortlaufend, der Bedarf ist hoch und man hat es häufig mit schweren menschlichen Schicksalen zu tun. Es bestehen oft Unsicherheiten von Seiten der Fachkräfte in Bezug auf die psychische Belastbarkeit und Gesundheit der Geflüchteten aufgrund von traumatischen Erfahrungen mit Gewalt und Menschenrechtsverletzungen. Hinzu kommt, dass der Weg der Geflüchteten in psychotherapeutische Behandlung oft unklar ist.

Auf Basis der fachlichen Grundlagen zu traumareaktiven Störungen und der Abgrenzung zu anderen psychischen Belastungen üben die Teilnehmenden in Kleingruppen erste Einschätzungen zu Art und Behandlungsnotwendigkeit anhand von Fallbeispielen. Im Austausch mit den anderen Teilnehmenden entwickeln sie zudem konkrete Handlungsmöglichkeiten für ihr spezifisches Arbeitsumfeld. Abschließend betrachten und diskutieren sie kritisch die Hürden auf dem Weg zu einer psychotherapeutischen Behandlung, die potenziell zusätzlich belastenden Lebensumstände von Geflüchteten und das pathologisierende Traumakonzept.

Inhalte des Seminars:

- Reflexion der Vielfalt traumatischer Fluchtbiografien und ihrer psychischen Folgen
- Sequentielle Traumatisierung und Postmigrationsstressoren
- Traumareaktive Störungen, insbesondere PTBS
- Handlungsfelder der Unterstützung traumatisierter Geflüchteter
- Hürden und Wege in Psychotherapie

Veranstaltungszeit:

Donnerstag, 5. Februar 2026, 10.00–17.00 Uhr

Veranstaltungsort:

CVJM Bundeshöhe

Bundeshöhe 7

42285 Wuppertal

Teilnahmegebühr:

180,00 Euro

160,00 Euro ermäßigt

Weitere Informationen und Anmeldung:

<https://www.paritaetische-akademie-nrw.de/fortbildungsdetails/kurs/Flucht-und-Trauma/2600084>

Anmeldeschluss ist am 12. Dezember 2025.

Kontakt:

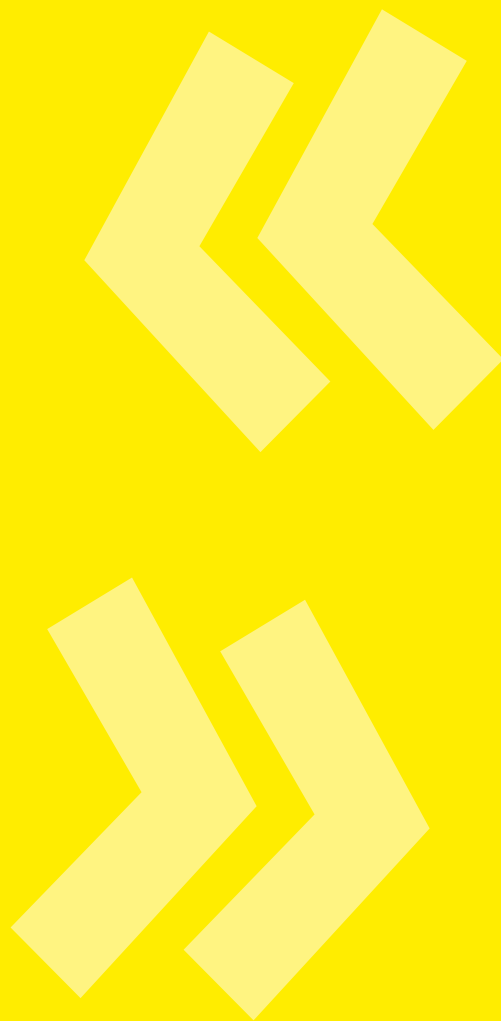
Nico Wichert

Organisation

seminare@paritaet-nrw.org

Tel.: 0202 2822249

Materialien



Livia Giuliani, Johanna Karpenstein

Die Situation geflüchteter junger Menschen in Deutschland

Die Ergebnisse der Befragung zur Situation geflüchteter junger Menschen in Deutschland 2024 zeigen: Gewalt und Rassismus nehmen zu. Zugleich wird der Zugang zu Schutz, Bildung und Teilhabe weiter eingeschränkt. Fachkräfte erleben Asyl- und Versorgungssysteme zunehmend als restriktiv – mit gravierenden Folgen für die psychische Stabilität junger Menschen und ihrer Begleitpersonen.

Gleichzeitig zeigt die Umfrage auch: Viele Fachkräfte engagieren sich und wissen aus Erfahrung, was Teilhabe ermöglicht und junge Menschen stärkt.

Weitere Informationen:

Giuliani, L. & Karpenstein, J. (2025). Die Situation geflüchteter junger Menschen in Deutschland. Bundesfachverband Minderjährigkeit und Flucht e. V. (Hrsg.)

<https://b-umf.de/src/wp-content/uploads/2025/06/bumf-online-umfrage-2024-einseitig.pdf>

Kontakt:

Bundesfachverband Minderjährigkeit und Flucht e. V. (BuMF), info@b-umf.de



Terre des Hommes Deutschland e. V. (TdH)

Kein Ort für Kinder

Perspektiven junger Schutzsuchender auf ihre Unterbringung

Im Jahr 2024 stellten etwa ein Drittel der Asylanträge in Deutschland Anträge von Kindern oder Jugendlichen. Viele flohen allein oder mit Familien vor Krieg und Gewalt. Studien zeigen, dass das derzeitige Unterbringungssystem die Integration junger Flüchtlinge erschwert oder behindert, obwohl viele von ihnen langfristig in Deutschland bleiben werden.

Der Bericht bietet eine Übersicht über verschiedene Formen der Unterbringung für Kinder und ihre Familien sowie über die besondere Situation unbegleiteter Minderjähriger.

Weitere Informationen:

Terre des Hommes Deutschland e. V. (2025). Bericht: Kein Ort für Kinder: Perspektiven junger Schutzsuchender auf ihre Unterbringung.

https://www.tdh.de/informieren/materialshop/?tw_product=7008

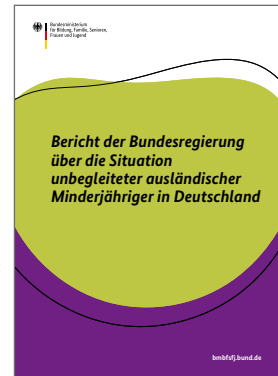
Kontakt:

Terre des Hommes Deutschland e. V. (TdH), info@tdh.de



Bericht der Bundesregierung über die Situation unbegleiteter ausländischer Minderjähriger in Deutschland

Der Bericht beschreibt die Lebenslagen der unbegleiteten ausländischen Kinder und Jugendlichen in Deutschland und beruht auf amtlichen und nicht amtlichen Statistiken der Statistischen Ämter, Verwaltungsdaten des Bundesverwaltungsamtes (BVA) sowie Online-Erhebungen zur Situation von unbegleiteten ausländischen Minderjährigen bei Einrichtungen und Jugendämtern. Zudem sind die Ergebnisse einer Abfrage bei Ländern und Verbänden in den Bericht eingeflossen. Er befasst sich schwerpunktmäßig mit dem Zeitraum September 2022 bis August 2023, greift aber punktuell auch neuere Entwicklungen auf.



Weitere Informationen:

Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Referat Öffentlichkeitsarbeit. (2025). Bericht der Bundesregierung über die Situation unbegleiteter ausländischer Minderjähriger in Deutschland.

<https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/268266/f346db87d3ea19ec26ccbec640a6644b/uma-bericht-data.pdf>

Kontakt:

Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ)
info@bmbfsfj.bund.de

Bundesfachverband Minderjährigkeit und Flucht e. V. (BuMF)

Hinweise zum pädagogischen Umgang mit der Aussetzung des Familiennachzugs zu subsidiär Schutzberechtigten

Die Aussetzung des Familiennachzugs für subsidiär Schutzberechtigte trifft auch unbegleitete Minderjährige – und damit auch die Fachkräfte, die sie begleiten.

Der Bundesfachverband Minderjährigkeit und Flucht e. V. (BuMF) hat Fachkräfte gefragt, was aus ihrer Sicht in dieser Situation wichtig ist und daraus ein Papier erstellt, das sich mit folgenden Fragen auseinandersetzt, sowie Handlungsempfehlungen für die Arbeit von Fachkräften formuliert

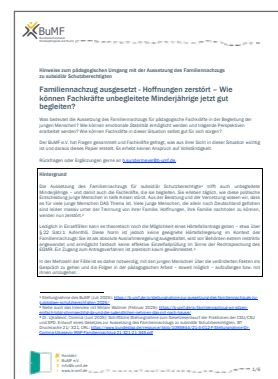
Weitere Informationen:

Bundesfachverband Minderjährigkeit und Flucht e. V. (2025). Familiennachzug ausgesetzt - Hoffnungen zerstört: Wie können Fachkräfte unbegleitete Minderjährige jetzt gut begleiten?

<https://b-umf.de/src/wp-content/uploads/2025/07/bumf-hinweise-fnz-final.pdf>

Kontakt:

Helen Sundermeyer, h.sundermeyer@b-umf.de



Simone Christ, Benjamin Etzold

Enforced transnationalism

Refugees' family lives in Germany under conditions of separation and waiting

This chapter focuses on displaced people's transnational family lives in the context of long-term separation. As refugees often cannot flee together, some family members leave for certain countries, whilst others stay behind – be it in the country of origin or of first reception – at least temporarily. If family reunification fails, separation from family members can continue for an indefinite time. Even though many manage to 'do family' across a distance, many separated families experience entrenched periods of 'enforced transnationalism'.

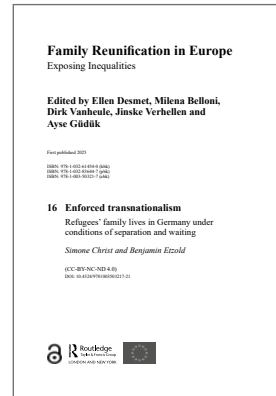
The chapter argues that refugees' transnational lives are not only an inevitable side effect of cross-border mobility, but also an (un)intended consequence of multiple mobility barriers, in particular systematically upheld barriers to family reunification.

Weitere Informationen:

Christ, S. & Etzold, B. (2024). Enforced transnationalism. In Family Reunification in Europe (S. 279–295). <https://doi.org/10.4324/9781003503217-21>

Kontakt:

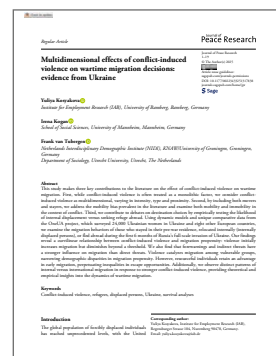
Dr. Simone Christ, simone.christ@idos-research.de



Yuliya Kosyakova, Irena Kogan, Frank van Tubergen

Multidimensional effects of conflict-induced violence on wartime migration decisions: evidence from Ukraine

This study makes three key contributions to the literature on the effect of conflict-induced violence on wartime migration. First, while conflict-induced violence is often treated as a monolithic factor, we consider conflict-induced violence as multidimensional, varying in intensity, type and proximity. Second, by including both movers and stayers, we address the mobility bias prevalent in the literature and examine both mobility and immobility in the context of conflict. Third, we contribute to debates on destination choices by empirically testing the likelihood of internal displacement versus seeking refuge abroad. Using dynamic models and unique comparative data from the OneUA project, which surveyed 24,000 Ukrainian women in Ukraine and eight other European countries, we examine the migration behaviors of those who stayed in their pre-war residence, relocated internally (internally displaced persons), or fled abroad during the first 6 months of Russia's full-scale invasion of Ukraine.



Weitere Informationen:

Kosyakova, Y., Kogan, I. & van Tubergen, F. (2025). Multidimensional effects of conflict-induced violence on wartime migration decisions: evidence from Ukraine. Journal of Peace Research, 0(0). <https://doi.org/10.1177/00223433251317838>

Kontakt:

Yuliya Kosyakova, yuliya.kosyakova@iab.de

Emily Frank, Jan Paul Heisig

Die Last des Verfahrens

Was die psychische Gesundheit von Schutzsuchenden stärkt

Nach ihrer Ankunft in Deutschland müssen Schutzsuchende oft Monate, manchmal sogar Jahre auf eine Entscheidung über ihren Asylantrag warten. Viele Geflüchtete, über deren Antrag noch nicht entschieden ist, berichten über psychischen Stress und eingeschränktes Wohlbefinden.

Doch welche Rolle spielt das Asylverfahren für die mentale Gesundheit Schutzsuchender? Um Asylbewerberinnen und Asylbewerber über einen längeren Zeitraum zu beobachten und ihre psychische Gesundheit vor und nach der Asylentscheidung zu erfassen, wurden Daten aus dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) ausgewertet.

Weitere Informationen:

Frank, E. & Heisig, J. P. [2025]. Die Last des Verfahrens. Was die psychische Gesundheit von Schutzsuchenden stärkt. WZB-Mitteilungen 188, S. 22–23.

<https://bibliothek.wzb.eu/artikel/2025/f-26998.pdf>

Kontakt:

Emily Frank, emily.frank@wzb.eu

Jan Paul Heisig, jan.heisig@wzb.eu



Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e. V.

Rassismusbedingter Stress & psychische Gesundheit

Broschüren für Fachkräfte, Betroffene und Familien

Studien zeigen, dass der durch Rassismus ausgelöste Stress Krankheiten begünstigen und sogar zu Traumatisierungen führen kann. Im Rahmen des Projekts „Gemeinsam für ein gesundes Leben [GgLiQ]: Gesundheitsförderung mit und für Menschen mit Migrationshintergrund im Quartier“ sind zwei Broschüren entstanden, die über die Auswirkungen von rassismusbedingtem Stress und die Konsequenzen für die Gesundheit informieren. Darüber hinaus erfahren Fachkräfte, wie sie Rassismus vorbeugen können. Betroffene und deren Familien erhalten Tipps, wie sie mit Rassismus umgehen und Stress vermeiden können.

Weitere Informationen:

Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e. V. [2024]. Rassismusbedingter Stress und psychische Gesundheit. Hinweise für Fachkräfte und Multiplikator*innen.

https://binational-leipzig.de/info_object/rassismusbedingter-stress-fachkraefte/

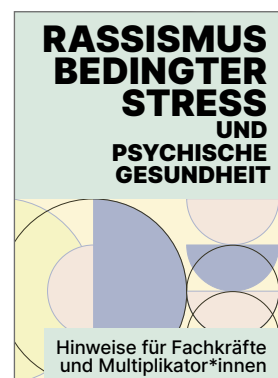
Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e. V. [2024]. Wie

Familien gut mit Stress durch Rassismus umgehen können. Eine Broschüre

von und für Eltern. https://binational-leipzig.de/info_object/stress-durch-rassismus/

Kontakt:

Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e. V., info@verband-binationaler.de



Reza Bayat

Akkumulierte Prekarität

Migration, Körper und Kämpfe ums Ankommen

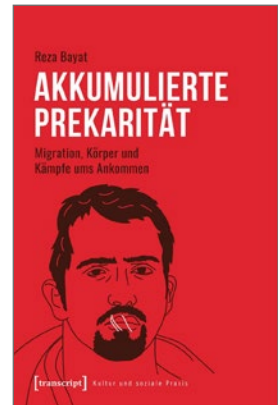
Wie hängt Körperlichkeit mit Flucht und Migration zusammen? Und was kann aus den Lebenserfahrungen von Geflüchteten über den akkumulativen Charakter von Prekarisierung und die Widersprüchlichkeit von Migrationspolitik gelernt werden? Die Dissertation setzt sich einerseits mit den Erinnerungen und Narrativen auseinander, die iranische Geflüchtete von ihren alltäglichen Lebensumständen als Geflüchtete oder Asylantragstellende in Deutschland erzählen. Dazu gehören Narrative von Erfahrungen, die meistens als traumatisch betrachtet werden können. Andererseits fokussiert diese Untersuchung auf die Narrative über Geflüchtete und versucht die Punkte, in denen sich diese Narrative treffen, korrespondieren, einander widersprechen und sich kritisieren, zu erkennen und zu analysieren.

Weitere Informationen:

Bayat, R. (2025). Akkumulierte Prekarität: Migration, Körper und Kämpfe ums Ankommen. transcript Verlag. <https://www.transcript-verlag.de/media/pdf/35/4f/80/oa9783839474655tbciaezVzXLha.pdf>

Kontakt:

Dr. Reza Bayat, reza.bayat@uni-goettingen.de



Karoline Popp, Nils Friedrichs

Diaspora und mehr. Zivilgesellschaftliches Engagement afghanischer und syrischer Communitys in Deutschland

Afghanische und syrische Zugewanderte zählten in den vergangenen Jahren zu den größten Gruppen an Geflüchteten, die in Deutschland Schutz gesucht haben. Sie haben hier zahlreiche Organisationen gegründet, die sich für die Belange ihrer jeweiligen Community oder ihr jeweiliges Herkunftsland einsetzen. In Politik und Forschung wird das zivilgesellschaftliche Engagement von Geflüchteten erst ansatzweise beachtet. Die Studie zeigt das breite Tätigkeitsspektrum der Organisationen auf und gibt einen Überblick über Entstehungsgeschichte, Besonderheiten, Potenziale und Herausforderungen.

Zusammenfassungen der Studie sind auf Arabisch, Dari und Paschto verfügbar.

Weitere Informationen:

Popp, K. & Friedrichs, N. (2025). Diaspora und mehr. Zivilgesellschaftliches Engagement afghanischer und syrischer Communitys in Deutschland. SVR-Studie 2025-2, Berlin. <https://www.svr-migration.de/publikation/zivilgesellschaftliches-engagement-afghanischer-und-syrischer-communitys-in-deutschland/>

Kontakt:

Karoline Popp, popp@svr-migration.de



Sarah George, Katja Salomo, Theresa Pfaff

Ungleich mobil

Ein hoher Zeitaufwand für alltägliche Wege wirkt sich nachweislich negativ auf die Lebensqualität aus und belastet insbesondere Gesundheit und Wohlbefinden. Migrantinnen und Migranten benötigen im Durchschnitt über 10 % mehr Zeit für ihre Alltagswege mit gleicher Distanz als Menschen ohne Migrationshintergrund in deutschen Städten. Das zeigt eine Studie des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Die Ergebnisse basieren auf der Erhebung „Mobilität in Deutschland 2017“ und auf qualitativen Interviews.

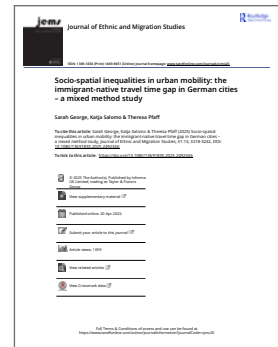
Die Studie steht auf Englisch zur Verfügung.

Weitere Informationen:

George, S., Salomo, K. & Pfaff, T. (2025). Socio-spatial inequalities in urban mobility: the immigrant-native travel time gap in German cities – a mixed method study. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 1–25. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2025.2492346>

Kontakt:

Sarah George, sarah.george@outlook.de



Dominik Mattes, Janina Kehr, Julia Koroknai et al.

Radical Health

Health and healthcare provision are an utterly complicated affair. Critical medical anthropologists have shown how even the most intimate aspects of illness and health are to be understood in the light of larger political-economic forces that shape human existence and experience. In current times of proliferating socioeconomic inequalities, anthropogenic climate change, and violent political conflict, the authors of this cache volume *Radical Health* attend to the multiple ways in which health is envisioned, theorized, and actually 'done' despite much adversity.

Weitere Informationen:

Mattes, D., Kehr, J., Koroknai, J., Rosenbaum, F., Kurz, H., Lang, C., Meier zu Biesen, C. & Voss, E. (Hrsg.) (2025). *Radical health*. cache 04. Intercom Verlag. https://intercomverlag.ch/wordpress/wp-content/uploads/2025/03/cache_04_Radical_Health_150dpi_Einzelseiten.pdf

Kontakt:

Julia Koroknai, julia.koroknai@univie.ac.at



Hang Hoang, Birgitt Röttger-Rössler, Huong Giang Thierbach et al.

Die neue Zuwanderung aus Vietnam

Perspektiven aus Berlin-Lichtenberg

Das vietnamesische Berlin war lange Zeit hauptsächlich durch zwei Zuwanderungsgruppen gekennzeichnet: die vornehmlich aus Südvietnam geflüchteten sogenannten „Boatpeople“, die Ende der 1970er von der BRD aufgenommen wurden, und die einstigen Vertragsarbeiterinnen und Vertragsarbeiter, die in den 1980er Jahren in die DDR kamen. Seitdem wird die Zuwanderung aus Vietnam heterogener. Seit Beginn der 2010er Jahre hat sie sich deutlich verstärkt. Diese „neue Migration“, steht im Mittelpunkt der vorliegenden sozialanthropologischen Studie. Ein besonderer Fokus liegt auf den spezifischen Herausforderungen, denen sich (werdende) Mütter und ihre Kinder sowie Auszubildende gegenübersehen.

Weitere Informationen:

Hoang, H., Röttger-Rössler, B., Thierbach, H. G. & Willamowski, E. (2024). Die neue Zuwanderung aus Vietnam. Perspektiven aus Berlin-Lichtenberg. SFB 1171 „Affective Societies. Dynamiken des Zusammenlebens in bewegten Welten“, Freie Universität Berlin, Bezirksamt Lichtenberg von Berlin (Hrsg.). <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-43138>

Kontakt:

Hang Hoang, hang.hoang@via-in-berlin.de



Marlene Misu Lee

Der Einfluss von Akkulturation und Akkulturationsstress auf die Frühgeburtlichkeit

Perinatale Parameter von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund in Berlin

Es bestehen erhebliche Unterschiede in der Frühgeburtenrate weltweit sowie Ungleichheiten in der Gesundheitsversorgung und den perinatalen Gesundheitsergebnissen von Menschen mit und ohne Migrationserfahrung. In diesem Kontext wurden Akkulturationsprozesse als Risikofaktoren für negative perinatale Geburtsergebnisse identifiziert. Ziel der Arbeit ist es, den Einfluss von Akkulturation, insbesondere von Akkulturationsstress, auf die Frühgeburtenrate für den deutschsprachigen Raum in einem Wöchnerinnenkollektiv in Berlin zu untersuchen.

Weitere Informationen:

Lee, M. M. (2025). Der Einfluss von Akkulturation und Akkulturationsstress auf die Frühgeburtlichkeit – Perinatale Parameter von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund in Berlin. Dissertation. https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/47132/Dissertation_M.Lee.pdf?sequence=3&isAllowed=y

Kontakt:

Marlene Misu Lee, marlene.lee@charite.de



Armand Führer

Medizinische Versorgung von Asylsuchenden – ein teurer Flickenteppich

Gesundheitswesen aktuell 2025

Asylsuchende sind in Deutschland einer Vielzahl gesundheitlicher Belastungen ausgesetzt, ihr Zugang zu medizinischer Versorgung ist aber im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung deutlich erschwert. Ein großer Teil der hierbei relevanten Barrieren ergibt sich aus der sozialrechtlichen Sonderstellung von Asylsuchenden und ist damit Produkt politischer Entscheidungen. Der Beitrag hat zum Ziel, die Rationale dieser Entscheidungen nachzuzeichnen, ihre Auswirkungen im Versorgungsalltag zu zeigen und Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgungssituation vorzuschlagen.

Weitere Informationen:

Führer, A. (2025). Medizinische Versorgung von Asylsuchenden – ein teurer Flickenteppich.

Gesundheitswesen aktuell 2025, 70–84. <https://doi.org/10.30433/GWA2025-70>

Kontakt:

Prof. Dr. Amand-Gabriel Führer, Amand-Gabriel.Fuehrer@uk-halle.de



Kevin Becker, Elisabeth Zehren, Frauke Kraas et al.

Neue Herausforderungen für das Gesundheitssystem – Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen in diversen Stadtquartieren

Fallbeispiele Köln und Bonn

Der Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen wird durch sechs Dimensionen von Barrieren und Anreizen geprägt und stellt für das Gesundheitswesen eine zentrale Kenngröße dar. In diversen Stadtquartieren besteht eine Mischung soziokulturell beeinflusster Zugangsbarrieren und -anreize. Aufbauend auf einem Überblick über die Forschungsfelder migrantischer Gesundheit und Zugangsforschung werden Einflussfaktoren erläutert, die den Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen von Migrantinnen und Migranten sowie Personen mit Migrationshintergrund beeinflussen. Untersuchungsgebiete sind die diversen Stadtquartiere Bonn-Tannenbusch und Köln-Mülheim.

Weitere Informationen:

Becker, K., Zehren, E., Kraas, F. & Butsch, C. (2025). Neue Herausforderungen für

das Gesundheitssystem – Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen in diversen Stadtquartieren. Standort. <https://doi.org/10.1007/s00548-025-00998-2>

Kontakt:

Kevin Becker, kbecker@uni-bonn.de



Theresa Schwass

Von kultursensibler zu diversitätssensibler Altenpflege

Einblicke in die häusliche Pflege älterer Migrantinnen und Migranten in Berlin

Ältere Menschen mit eigener Migrationserfahrung stoßen bei der Inanspruchnahme staatlicher Pflegeleistungen häufig auf komplexe Zugangsbarrieren. In Berlin haben sich zahlreiche ambulante Pflegedienste mit kultursensiblen Angeboten für diese Zielgruppe etabliert. Die vorliegende Studie bietet auf Basis einer viermonatigen ethnografischen Datenerhebung bei einem solchen Pflegedienst einen detaillierten Einblick in die Besonderheiten häuslicher Pflege älterer Migrantinnen und Migranten.

Weitere Informationen:

Schwass, T. (2025). Von kultursensibler zu diversitätssensibler Altenpflege – Einblicke in die häusliche Pflege älterer Migrant*innen in Berlin. DeZIM Working Papers 4, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung [DeZIM].
https://www.dezim-institut.de/fileadmin/user_upload/Demo_FIS/publikation_pdf/FA-6322.pdf

Kontakt:

Theresa Schwass, t.schwass@interval-berlin.de



Lukas Leinders, Ina Conen

Einsamkeit im Alter

Herausforderungen und Handlungsperspektiven für ältere Migrantinnen und Migranten

Einsamkeit ist ein besonders während der COVID-19-Pandemie gesteigertes Phänomen, welches nun verstärkt, als soziales Problem benannt, öffentliche Aufmerksamkeit erfährt. Einsamkeit, als ein sozio-emotionales Phänomen verstanden, ist biografisch und im Kontext von Lebenslagen situiert. Der Beitrag konzentriert sich auf ältere Arbeitsmigrantinnen und -migranten, und verbindet dabei spezifische Lebenslagen und Biografien mit dem Kontext von Migrationsregimen.

Weitere Informationen:

Leinders, L. & Conen, I. (2025). Einsamkeit im Alter. Sozial Extra.
<https://doi.org/10.1007/s12054-025-00767-3>

Kontakt:

Lukas Leinders, Lukas.Leinders@hs-fresenius.de



Haliemah Mocevic, Burkhard Gniewosz

Stereotype Threat: Die Rolle der ethnisch-kulturellen Identifikation und des Schulklimas für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund

Dieser Beitrag nimmt das Phänomen des Stereotype Threat als psychologische Teilhabe-Barriere für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in den Fokus und analysiert die Rolle zweier Variablen: die Identifikation mit der ethnisch-kulturellen Gruppe und die wahrgenommene Wärme des Schulklimas. Die Studie trägt dazu bei, ein besseres Verständnis für die Anfälligkeit spezifischer Schülerinnen- und Schülergruppen für psychologische Bedrohungen im Bildungskontext zu entwickeln, insbesondere angesichts der begrenzten und widersprüchlichen empirischen Befunde zu diesen Fragen im deutschsprachigen Raum.

Weitere Informationen:

Mocevic, H. & Gniewosz, B. (2025). Stereotype Threat: Die Rolle der ethnisch-kulturellen Identifikation und des Schulklimas für Schüler*innen mit Migrationshintergrund. Zeitschrift für Bildungsforschung. <https://doi.org/10.1007/s35834-025-00482-9>

Kontakt:

Haliemah Mocevic, haliemah.mocevic@plus.ac.at



Regina Herold, Manuel Feißt, Eva Morawa et al.

Psychische Gesundheit am Arbeitsplatz – Welche Rolle spielen sozioökonomische, geschlechterspezifische und migrationsbedingte Ungleichheiten?

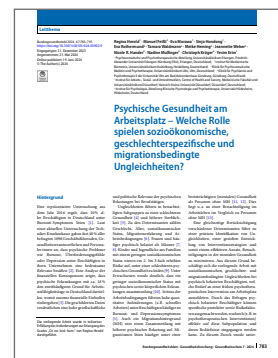
Risikofaktoren für die psychische Gesundheit sind häufig in sozioökonomischen, geschlechter- und migrationsspezifischen Ungleichheiten begründet. Diese sowie die Ausprägung der Depressivität, Ängstlichkeit und Somatisierung von Beschäftigten wurden im Rahmen der friaa-Studie („Frühe Intervention am Arbeitsplatz“) untersucht. Die Ergebnisse der Studie bestätigen die hohe psychische Belastung der Beschäftigten in dieser Stichprobe aus Deutschland.

Weitere Informationen:

Herold, R., Feißt, M., Morawa, E., Hondong, S., Rothermund, E., Waldmann, T., Heming, M., Weber, J., Hander, N. R., Mulfinger, N., Kröger, C. & Erim, Y. (2024). Mental health in the workplace – What role do socioeconomic-, gender-, and migration-related inequalities play? Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz, 67(7), 783–795. <https://doi.org/10.1007/s00103-024-03902-9>

Kontakt:

Regina Herold, regina.herold@uk-erlangen.de



Nazan Ulusoy, Albert Nienhaus, Patrick Brzoska

Erlebte individuelle Diskriminierung bei Pflege(fach)personen mit und ohne Migrationsgeschichte: Eine Querschnittsstudie

Über die Diskriminierungserfahrungen von Pflege(fach)personen liegen in Deutschland nur wenige, meist qualitative Studien vor. Ziel der vorliegenden Studie war es daher, die Arten und Gründe von Diskriminierung quantitativ zu erheben, die Pflege(fach)personen auf individueller Ebene im Umgang mit Pflegebedürftigen erleben. An der Untersuchung nahmen 302 Pflege(fach)personen mit und ohne Migrationsgeschichte (PmMG/PoMG) teil. Aus den Ergebnissen kann gefolgert werden, dass PmMG und PoMG im Umgang mit Pflegebedürftigen in hohem Ausmaß und aus verschiedenen Gründen Diskriminierung erleben.

Weitere Informationen:

Ulusoy, N., Nienhaus, A. & Brzoska, P. (2025). Erlebte individuelle Diskriminierung bei Pflege(fach)personen mit und ohne Migrationsgeschichte: Eine Querschnittsstudie. Pflege, o(o). <https://doi.org/10.1024/1012-5302/a001045>

Kontakt:

Nazan Ulusoy, nulusoy@gmx.de



Usama El-Awad, Robert John Eves, Justin Hachenberger et al.

Post-migration stress mediates associations between potentially traumatic peri-migration experiences and mental health among Middle Eastern refugees in Germany

On their way to host countries, refugees are often exposed to severe adversity, including cumulative experiences of fraud, extortion, robbery, detention, and shipwrecks, as well as prolonged, life-threatening small boat crossings. However, little research has examined the long-term impact of such peri-migration stressors on subsequent stress and mental health after arrival. This study explored how cumulative exposure to potentially traumatic events (PTEs) and small boat crossings before arrival affected psychological distress in Middle Eastern refugees, considering the mediating role of post-migration stress in the years following resettlement in Germany.

Weitere Informationen:

El-Awad, U., Eves, R., Hachenberger, J., Bozorgmehr, K., Entringer, T. M., Hecker, T., Razum, O., Sauzet, O. & Lemola, S. (2025). Post-migration stress mediates associations between potentially traumatic peri-migration experiences and mental health among Middle Eastern refugees in Germany. PubMed, 25(1), 2582. <https://doi.org/10.1186/s12889-025-23660-w>

Kontakt:

Usama EL-Awad, usama.el-awad@uni-bielefeld.de



Maria Ullrich

Partizipation nach der Flucht

Aushandlungen von Citizenship im Aufnahmekontext

Während des Asylverfahrens haben Geflüchtete, insbesondere im Fall einer „schlechten Bleibeperspektive“, eingeschränkten Anspruch auf soziale Rechte. Dies gilt insbesondere für den Zugang zu Sozialleistungen, Gesundheitsversorgung sowie dem Arbeitsmarkt. Wie gestalten Geflüchtete Zugehörigkeit trotz struktureller Ausschlüsse? Anhand dreier Fallstudien zivilgesellschaftlicher Partizipation in institutionalisierten Kontexten wird dargelegt, wie Geflüchtete gemeinsam mit Unterstützerinnen und Unterstützern soziale Handlungsräume erschließen.

Weitere Informationen:

Ullrich, M. (2025). Partizipation nach der Flucht: Aushandlungen von Citizenship im Aufnahmekontext. transcript Verlag. <https://www.transcript-verlag.de/media/pdf/52/86/7f/oa9783839401279.pdf>

Kontakt:

Dr. Maria Ullrich, maria.ullrich@uni-bonn.de



International Rescue Committee Deutschland gGmbH (IRC)

Ankommen Gestalten

Partizipative Evaluation der Aufnahme in deutschen Kommunen

In dem Bericht stellt das International Rescue Committee die Ergebnisse einer partizipativen Evaluation der Umsetzung des Bundesaufnahmeprogramms für Afghanistan in der kommunalen Praxis vor und identifiziert Verbesserungsbedarfe. Es wird deutlich, dass Kommunen eine zentrale Rolle spielen, indem sie Unterbringung, Beratung und Integration organisieren, oft unter großem Druck und mit begrenzten Ressourcen. Herausforderungen zeigen sich beispielsweise bei der Eingliederung, der dezentralen Unterbringung sowie bei der gesundheitlichen und psychosozialen Betreuung.

Weitere Informationen:

International Rescue Committee Deutschland gGmbH (IRC) (2025). Ankommen gestalten: Partizipative Evaluation der Aufnahme in deutschen Kommunen. https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2025-08/AnkommenGestalten_IRCBericht.pdf

Kontakt:

International Rescue Committee (IRC), advocacy.deutschland@rescue.org



Birgit Glorius

Flucht, Ankommen und sozialer Wandel

Perspektiven für Geflüchtete in der deutschen Aufnahmegesellschaft

Auch zehn Jahre nach dem „Langen Sommer der Migration“ gehören Flucht und die Aufnahme von Geflüchteten zu den politischen Dauerthemen in Deutschland. Basierend auf Interviews mit Geflüchteten und Mitgliedern der Aufnahmegesellschaft zeichnet die Untersuchung den Prozess des Ankommens und den Start in ein neues Leben in Deutschland nach. Dabei fokussiert die Veröffentlichung besonders auf die regionalen Unterschiede von Städten und Regionen Deutschlands hinsichtlich der Offenheit, Neugier, Anteilnahme oder Abwehr in Bezug auf Geflüchtete.

Weitere Informationen:

Glorius, B. (2025). Flucht, Ankommen und sozialer Wandel. Perspektiven für Geflüchtete in der deutschen Aufnahmegesellschaft. transcript Verlag. <https://www.transcript-verlag.de/media/pdf/8c/d6/a2/oa9783839410264.pdf>

Kontakt:

Birgit Glorius, birgit.glorius@phil.tu-chemnitz.de



Martin Benesch, Christof Kramm, Stephan Tippelt

Palliativversorgung von Menschen mit kulturell und sprachlich diversem Hintergrund

Zahlreiche Faktoren (sprachliche Barrieren, kulturelle und religiöse Unterschiede, niedriger sozioökonomischer Status, niedriges Bildungsniveau, fehlende Unterstützung durch traditionelle Gemeinschaften, Trauma /Verlusterfahrungen) können die Betreuung von lebensverkürzend erkrankten Kindern und Jugendlichen mit kulturell und sprachlich diversem Hintergrund beeinflussen.

Ein überwiegend gut etabliertes Netzwerk bestehender Palliativ- und Hospizeinrichtungen erlaubt die integrierte Versorgung und vorausschauende Versorgungsplanung von betroffenen Familien.

Weitere Informationen:

Benesch, M., Kramm, C. & Tippelt, S. (2025). Palliativversorgung von Menschen mit kulturell und sprachlich diversem Hintergrund. Monatsschrift Kinderheilkunde, 173, 837–841. <https://doi.org/10.1007/s00112-025-02216-7>

Kontakt:

Martin Benesch, martin.benesch@uniklinikum.kages.at



Joline W. J. Beulens, Felix Reichelt, Sharon Rimmelzwaal et al.

Studie zu Diabeteskomplikationen: Die Rolle des Migrationsstatus bei Folgeerkrankungen und Sterberisiko

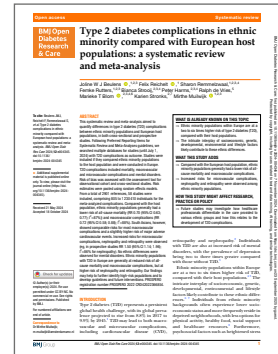
In Europa lebende Menschen mit südasiatischen und afrikanischen Wurzeln erkranken häufiger an Typ-2-Diabetes als die europäische Mehrheitsbevölkerung. Dennoch versterben sie seltener an den Folgen der Erkrankung. Die Deutsche Diabetes Gesellschaft (DDG) fordert sowohl für Menschen mit Migrationsgeschichte als auch für alle anderen Personen mit Diabetes, gezielte Diagnose- und Therapiemaßnahmen sowie Teilhabe an Präventionsangeboten – gegebenenfalls auch durch Überwindung von Sprachbarrieren. Die Studie ist auf Englisch verfügbar.

Weitere Informationen:

Beulens, J. W. J., Reichelt, F., Rimmelzwaal, S., Rutters, F., Strooij, B., Harms, P., De Vries, R., Blom, M. T., Stronks, K. & Muilwijk, M. (2024). Type 2 diabetes complications in ethnic minority compared with European host populations: a systematic review and meta-analysis. *BMJ Open Diabetes Research & Care*, 12(6), e004345. <https://doi.org/10.1136/bmjdc-2024-004345>

Kontakt:

Dr. Mirthe Muilwijk, m.muilwijk@amsterdamumc.nl



Kayvan Bozorgmehr, Stella Erdmann, Sven Rohleder et al.

Impact of the COVID-19 pandemic on incident diagnoses in German refugee centres 2018 to 2023

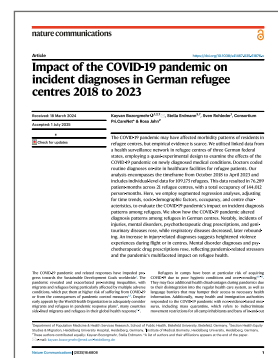
Die COVID-19-Pandemie hat die Krankheitsmuster von Bewohnenden in Flüchtlingsunterkünften beeinflusst. In einer Studie mit Daten von 109.175 Flüchtlingen aus 21 Zentren in drei deutschen Bundesländern (Oktober 2018 bis April 2023) wurde der Einfluss der Pandemie auf neu diagnostizierte Erkrankungen untersucht. Ergebnisse zeigen, dass Diagnosen von Verletzungen, psychischen Störungen, Verschreibungen psychotherapeutischer Medikamente sowie Erkrankungen des Harn- und Geschlechtstrakts zunahmen, während Atemwegserkrankungen zunächst zurückgingen und später wieder anstiegen. Die Studie ist auf Englisch verfügbar.

Weitere Informationen:

Bozorgmehr, K., Erdmann, S., Rohleder, S. & Jahn, R. (2025). Impact of the COVID-19 pandemic on incident diagnoses in German refugee centres 2018 to 2023. *Nature Communications*, 16(1). <https://doi.org/10.1038/s41467-025-61876-x>

Kontakt:

Prof. Dr. Kayvan Bozorgmehr, kayvan.bozorgmehr@med.uni-heidelberg.de



Gyde Steffen, Ida Sperle-Heupel, Anna-Lisa Behnke et al.

Versorgungssituation von Hepatitis B und C in Deutschland bei Menschen mit Migration aus ausgewählten Ländern

HepMig- Vorstudie

Deutschland zählt zu den Niedrigprävalenzländern für Hepatitis B (HBV) und Hepatitis C (HCV), jedoch weisen Menschen, die aus Hochprävalenzländern migriert sind, vermutlich höhere Infektionsraten auf. Laut einer Hochrechnung des Robert Koch-Institutes (RKI) 2013 betrafen 60 % der HBV- und 25 % der HCV-Infektionen Menschen aus Hochprävalenzländern. Es fehlen jedoch spezifische Daten zu Prävalenz, Risikofaktoren und Zugang zu medizinischer Versorgung in diesen Bevölkerungsgruppen.

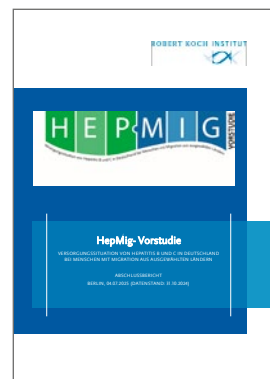
Ziel der HepMig-Vorstudie war die Entwicklung eines Studiendesigns, das in zwei relevanten Bevölkerungsgruppen pilothaft getestet und anschließend für eine bundesweite Studie angepasst werden sollte.

Weitere Informationen:

Steffen, G., Sperle-Heupel, I., Behnke, A.-L., Sarma, N., Stepanovich-Falke, A., Dudareva, S. & Zimmermann, R. (2025). Versorgungssituation von Hepatitis B und C in Deutschland bei Menschen mit Migration aus ausgewählten Ländern: HepMig - Vorstudie. Abschlussbericht. doi.org/10.25646/13077

Kontakt:

Dr. Ruth Zimmermann, ZimmermannR@rki.de



Hans Karl Peterlini, Jasmin Donlic (Hrsg.)

Jahrbuch Migration und Gesellschaft 2023/2024

*Schwerpunkt „Gender*Queer“*

Migration ist kein Ausnahmezustand, sondern eine existenzielle Grunderfahrung der Menschheit. Sie prägt gegenwärtige Gesellschaften, indem sie etablierte Ordnungen herausfordert, transnationale Räume jenseits nationaler Hegemonien schafft, neue Ökonomien stiftet, urbane und kommunale Lebensweisen beeinflusst sowie Ungleichheit und Prekarität lokal und global sichtbar macht. Die Ausgabe 2023/24 des Jahrbuchs Migration und Gesellschaft setzt den Schwerpunkt auf das Thema „Gender*Queer“.

Weitere Informationen:

Peterlini, H. K. & Donlic, J. (Hrsg.) (2025). Jahrbuch Migration und Gesellschaft 2023/2024. Schwerpunkt „Gender*Queer“. transcript Verlag. <https://www.transcript-verlag.de/media/pdf/jf/6b/82/oa97838394629356Kn6k3M6PboXq.pdf>

Kontakt:

Dr. Hans Karl Peterlini, HansKarl.Peterlini@aaug.at



Fabian Walter, Andreas W. Gold, Rosa Jahn et al.

Evaluation der Digitalisierung der medizinischen Dokumentation in Sammelunterkünften für Geflüchtete in Deutschland: eine qualitative Studie

Zahlreiche geflüchtete Menschen werden zunächst im Rahmen der gesetzlich geltenden Leistungseinschränkungen in den medizinischen Ambulanzen in Erstaufnahmeeinrichtungen medizinisch versorgt. Das Versorgungsangebot ist dabei je nach Einrichtung und verfügbaren Ressourcen sehr unterschiedlich.

Die Studie geht den Fragen nach, welche Beiträge die digitale Dokumentation von Behandlungsdaten aus Sicht der nutzenden Einrichtungen leisten kann und welche Verbesserungspotenziale hinsichtlich der Software und der Implementierungsstrategie gesehen werden.

Weitere Informationen:

Walter, F., Gold, A. W., Jahn, R., Noest, S., Grünberger, E., Pruskil, S., Bozorgmehr, K. & Poß-Doering, R. (2025). Evaluation der Digitalisierung der medizinischen Dokumentation in Sammelunterkünften für Geflüchtete in Deutschland: eine qualitative Studie. Zeitschrift für Evidenz Fortbildung und Qualität Im Gesundheitswesen. <https://doi.org/10.1016/j.zefq.2025.06.005>

Kontakt:

Prof. Dr. Kayvan Bozorgmehr, Refcare.AMED@med.uni-heidelberg.de



Ingmar Zalewski

Spiegel, Spiel und Gabe

Emotionaler Austausch in der Migrationsforschung als reflexiver Beziehungsprozess

Während sich die globalen Notwendigkeiten von Flucht und Migration weiter zuspitzen, bleibt eine nicht an die Herkunft gebundene Teilhabe weiterhin aus. Am Beispiel langjähriger Forschungsbeziehungen zu jungen geflüchteten Menschen bietet die Studie Informationen über zivilgesellschaftliche Praktiken der Partizipation. In der Verbindung von Ethnografie und starker Reflexivität werden emotionale Formen des Austauschs herausgearbeitet.

Weitere Informationen:

Zalewski, I. (2025). Spiegel, Spiel und Gabe. Emotionaler Austausch in der Migrationsforschung als reflexiver Beziehungsprozess. transcript Verlag. <https://www.transcript-verlag.de/shopMedia/openaccess/pdf/oa9783839404393.pdf>

Kontakt:

Ingmar Zalewski, ingmar.zalewski@phil.tu-chemnitz.de



Maïke Platz Pereira, Nora Gottlieb, Maren Hintermeier et al.

Auswirkungen von Statusverlust bei Migrantinnen und Migranten auf Gesundheit

Migration kann sich aufgrund von Veränderungen des Sozialstatus auf die individuelle Gesundheit auswirken. In diesem systematischen Review wurden 13 Studien synthetisiert, die konsistent die Korrelation zwischen wahrgenommenem Statusverlust und schlechterer mentaler Gesundheit aufzeigen. Ähnliche Assoziationen wurden auch für den allgemeinen Gesundheitszustand und die Lebenszufriedenheit gefunden. Die Ergebnisse betonen die Notwendigkeit effektiver Maßnahmen zur sozioökonomischen Integration von Migrantinnen und Migranten. Die Studie ist auf Englisch verfügbar.

Weitere Informationen:

Pereira, M. P., Gottlieb, N., Hintermeier, M., Nutsch, N. & Bozorgmehr, K. (2025). Migration-Induced Subjective Social Mobility and Its Associations with Self-Rated Mental and General Health: A Systematic Review and Narrative Synthesis. *Social Science & Medicine*, 118459. <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2025.118459>

Kontakt:

Kayvan Bozorgmehr, kayvan.bozorgmehr@uni-bielefeld.de



Valeriia Heidemann, Sabine Zinn

Lebensverhältnisse der Mütter prägen Gesundheit und frühkindliche Entwicklung – Fluchterfahrung spielt kaum eine Rolle

Zwischen 2014 und 2022 wurden rund 200.000 Kinder von Geflüchteten in Deutschland geboren. Der Bericht untersucht, wie sich Fluchterfahrung auf die Gesundheit und Entwicklung von in Deutschland geborenen Kindern Geflüchteter auswirkt.

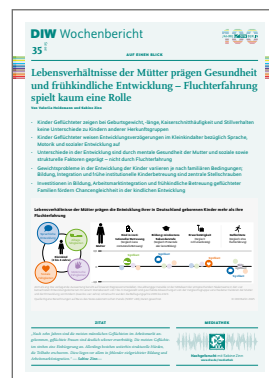
Eine Analyse auf Basis repräsentativer Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) und der Daten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung Geflüchteter zeigt: Bei Geburt – hinsichtlich Geburtsgewicht, -länge, Kaiserschnitt Häufigkeit und Stillverhalten – bestehen keine signifikanten Unterschiede zwischen Kindern geflüchteter Mütter und anderen Kindern.

Weitere Informationen:

Zinn, S. & Heidemann, V. (2025). Lebensverhältnisse der Mütter prägen Gesundheit und frühkindliche Entwicklung – Fluchterfahrung spielt kaum eine Rolle. *DIW Wochenbericht* 35/2025, 543–553. https://doi.org/10.18723/diw_wb:2025-35-5

Kontakt:

Prof. Dr. Sabine Zinn, szinn@diw.de



Philippa Cumming, Ellen Heidinger

Willkommensgefühl bröckelt: Geflüchtete nehmen Diskriminierung am Arbeits- und Wohnungsmarkt wahr

Das Stimmungsbild unter Geflüchteten in Deutschland hat sich deutlich verändert: Während das Willkommensgefühl seit 2018 stetig zurückgeht, sind die Sorgen vor Fremdenfeindlichkeit seit 2019 gewachsen. Dies zeigt der vorliegende Bericht auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) im Zeitraum von 2016 bis 2023. Zusätzlich wurden Querschnittsdaten aus dem Jahr 2022 zu subjektiven Diskriminierungserfahrungen von Geflüchteten in den Lebensbereichen Arbeit und Wohnen untersucht. Wahrgenommene Diskriminierung erzeugt reale Einschränkungen im Alltag und kann sich negativ auf die Integration auswirken. Studien zeigen, dass Betroffene u. a. seltener gesundheitliche Versorgungsleistungen beanspruchen.

Weitere Informationen:

Cumming, P. & Heidinger, E. (2025). Willkommensgefühl bröckelt: Geflüchtete nehmen Diskriminierung am Arbeits- und Wohnungsmarkt wahr. DIW Wochenbericht 35/2025, 525–533.

https://doi.org/10.18723/diw_wb:2025-35-2

Kontakt:

Philippa Cumming, pcumming@diw.de



Andreas W. Gold, Sandra Ziegler, Clara Perplies et al.

Identifizierung und Adressierung besonderer Schutzbedarfe geflüchteter Menschen

Besondere Schutzbedarfe von geflüchteten Menschen zu erkennen, ist relevant für die gesundheitliche Versorgung, adäquate Unterbringung und das Asylverfahren. EU-Richtlinien sehen hierfür strukturierte Prozesse vor, die in Deutschland bislang nicht flächendeckend umgesetzt werden. Nach einer Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems 2024 können sich mit Umsetzung in nationales Recht für den Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD), sowie gesundheitliche und sozialarbeiterische Versorgungsakteure neue Rollen und Aufgaben ergeben.

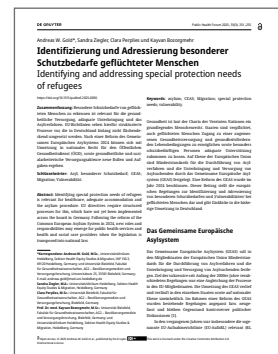
Weitere Informationen:

Gold, A., Ziegler, S., Perplies, C. & Bozorgmehr, K. (2025). Identifizierung und Adressierung besonderer Schutzbedarfe geflüchteter Menschen. Public Health Forum, 33(3), 251–255.

<https://doi.org/10.1515/pubhef-2025-0056>

Kontakt:

Andreas W. Gold, andreas.gold@med.uni-heidelberg.de



Christopher Osiander, Katja Hartosch, Peter Kupka et al.

Psychische Gesundheit von Geflüchteten im SGB II: Sicht- und Handlungsweisen von Jobcentern

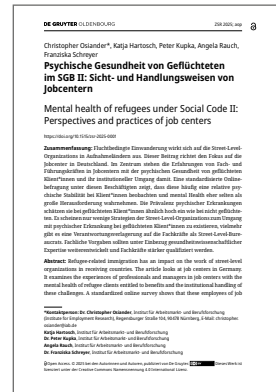
Fluchtbedingte Einwanderung wirkt sich auf die Street-Level-Organizations in Aufnahmelandern aus. Dieser Beitrag richtet den Fokus auf die Jobcenter in Deutschland. Im Zentrum stehen die Erfahrungen von Fach- und Führungskräften in Jobcentern mit der psychischen Gesundheit von geflüchteten Klientinnen und Klienten sowie ihr institutioneller Umgang damit. Eine standardisierte Onlinebefragung unter diesen Beschäftigten zeigt, dass diese häufig eine relative psychische Stabilität bei Klientinnen und Klienten beobachten und Mental Health eher selten als große Herausforderung wahrnehmen. Die Prävalenz psychischer Erkrankungen schätzen sie bei geflüchteten Klientinnen und Klienten ähnlich hoch ein wie bei nicht geflüchteten.

Weitere Informationen:

Osiander, C., Hartosch, K., Kupka, P., Rauch, A. & Schreyer, F. (2025). Psychische Gesundheit von Geflüchteten im SGB II: Sicht- und Handlungsweisen von Jobcentern. Zeitschrift für Sozialreform. <https://doi.org/10.1515/zsr-2025-0001>

Kontakt:

Christopher Osiander, christopher.osiander@iab.de



Andreas Bechdorf, Raoul Borbé, Harald Dreßing et al.

Prävention von Gewalttaten

Aggressives und gewalttätiges Verhalten bei Menschen mit psychischen Erkrankungen: Wie hoch ist das Risiko und wie lässt es sich begrenzen?

Die Gewalttaten in Aschaffenburg, Magdeburg, Mannheim und Hamburg haben eine gesellschaftliche Debatte darüber ausgelöst, wie Gewalttaten von psychisch erkrankten Personen verhindert werden können. Das Positionspapier der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde e. V. (DGPPN) will eine wissenschaftliche Grundlage für die Debatte schaffen und Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern bei der Entwicklung angemessener Maßnahmen unterstützen, um das Gewaltisiko besser zu beurteilen und präventiv zu handeln. Das Positionspapier geht auch auf die besondere Situation von geflüchteten Menschen ein.

Weitere Informationen:

Bechdorf, A., Borbé, R., Dreßing, H., Gouzoulis-Mayfrank, E., Habel, U., Meyer-Lindenberg, A., Müller, J. L., Pollmächer, T., Reif, A., Reininghaus, U., Saß, H., Schäfer, I. & Thilo, N. (2025). Prävention von Gewalttaten: Aggressives und gewalttätiges Verhalten bei Menschen mit psychischen Erkrankungen: wie hoch ist das Risiko und wie lässt es sich begrenzen? Positionspapier der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde e. V. www.dgppn.de/Resource/Persistent/1f667856be98bbe571b999d338a0fbc9ef506bdf/DGPPN_Positionspapier_Pr%C3%A4vention%20von%20Gewalttaten_07072025_web.pdf

Kontakt:

Prof. Dr. Euphrosyne Gouzoulis-Mayfrank, praesidentin@dgppn.de



Positionspapier 2025

Position 16: Gesundheit & psychosoziale Versorgung

Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte stehen oft vor besonderen Herausforderungen – etwa beim Zugang zu medizinischer, psychologischer oder sozialer Unterstützung. Belastende Erfahrungen, Sprachbarrieren und mangelnde kultursensible Angebote erschweren den Weg zu notwendiger Hilfe – besonders in den ersten Monaten nach der Ankunft oder bei unsicherem Aufenthaltsstatus.

Das Bundeselternnetzwerk der Migrantenorganisationen für Bildung & Teilhabe (bbt) fordert in seinem Positionspapier 2025 eine flächendeckende muttersprachliche Beratung, kultursensible Gesundheitsversorgung und traumasensible psychosoziale Angebote – unabhängig vom Aufenthaltsort und -status.

Weitere Informationen:

Bundeselternnetzwerk der Migrantenorganisationen für Bildung & Teilhabe (bbt) (2025). Positionspapier 2025. Gemeinsam für Vielfalt, Bildung und Teilhabe: Die Stimme migrantischer Eltern und Familien in Deutschland. https://www.bundeselternnetzwerk.de/lilac_dok_57231.pdf

Kontakt:

Bundeselternnetzwerk der Migrantenorganisationen für Bildung & Teilhabe (bbt), kontakt@bundeselternnetzwerk.de



Ulrike Kluge, Simone Penka, Kirsten Schubert et al.

Spannungsfelder solidarischer Praktiken und Infrastrukturen im Feld der Gesundheitsversorgung

Reflexion mit dem Gesundheitskollektiv Neukölln (GeKo) und TransVer – RessourcenNetzwerk zur Interkulturellen Öffnung

Im Projekt Transforming Solidarities wurden unter anderem Ausschlussmechanismen, Diskriminierungen, deren Wirkungen in der Gesundheitsversorgung und ihren Folgen für Gesundheit, mit besonderem Fokus auf Personen mit Migrations- und Fluchtgeschichte sowie Ermöglichungsräume und Transformationspotenziale für eine Gesundheitsversorgung für alle Menschen in der Migrationsgesellschaft untersucht. Der Artikel gibt Einblicke in die gemeinsame Forschungs- und Reflexionsarbeit mit zwei Berliner Initiativen.

Weitere Informationen:

Behzadi, A., Kluge, U., Penka, S., Schubert, K., Sieler, A. & Wagner, R. (2025). Spannungsfelder solidarischer Praktiken und Infrastrukturen im Feld der Gesundheitsversorgung. Reflexionen mit dem Gesundheitskollektiv Neukölln (GeKo) und TransVer – Ressourcennetzwerk zur interkulturellen Öffnung der psychosozialen Versorgung. In Konsortium Transforming Solidarities (Hg.), Solidaritäten transformieren. Praktiken und Infrastrukturen in der Migrationsgesellschaft, 118–138. adocs Verlag. <https://adocs.de/de/system/files/ebooks/9783943253931.pdf>

Kontakt:

Prof. Dr. Ulrike Kluge, ulrike.kluge@charite.de



Meret Jäschke, Andrea Borho, Eva Morawa et al.

Results from the VIOLIN study: verbal violence against voluntary migrants and refugees in German public institutions, discrimination and their association with mental health—an online-cross-sectional study

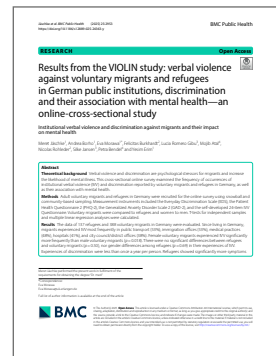
Verbal violence and discrimination are psychological stressors for migrants and increase the likelihood of mental illness. This cross-sectional online survey examined the frequency of occurrences of institutional verbal violence (IVV) and discrimination reported by voluntary migrants and refugees in Germany, as well as their association with mental health.

Weitere Informationen:

Jäschke, M., Borho, A., Morawa, E., Burkhardt, F., Gibu, L. R., Atal, M., Rohleder, N., Jansen, S., Bendel, P. & Erim, Y. (2025). Results from the VIOLIN study: Verbal violence against voluntary migrants and refugees in German public institutions, Discrimination and their association with mental health—an online-cross-sectional study. BMC Public Health, 25(1). doi.org/10.1186/s12889-025-24363-y

Kontakt:

Eva Morawa, Eva.Morawa@uk-erlangen.de



Songyun Shi, Silvia Loi

Loneliness as a pathway to immigrant health decline: a longitudinal mediation analysis in Germany

Despite often having better health at arrival, and at young ages, there is evidence that immigrants age at a faster pace than non-immigrants over the life course. One potential mediator in the relationship between migration background and health deterioration is loneliness. This study examines the direct impact of migration-related factors on mental and physical health trajectories, as well as their indirect effects through loneliness in the German context.

Weitere Informationen:

Shi, S. & Loi, S. (2025). Loneliness as a pathway to immigrant health decline: a longitudinal mediation analysis in Germany. MPIDR Working Paper WP 2025-015. <https://doi.org/10.4054/mpidr-wp-2025-015>

Kontakt:

Songyun Shi, shi@demogr.mpg.de



Mualla Başıyigit, Hürrem Tezcan-Güntekin

Post-/migrantische pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz

Diversitätssensibilität und Intersektionalität in der Versorgung

Menschen, die ab den 1950er/1960er Jahren nach Deutschland migrierten, erreichen derzeit ein Alter, in dem die Wahrscheinlichkeit einer Demenzerkrankung zunimmt. In Anbetracht dieser demografischen Entwicklung steigt auch die Anzahl pflegender Angehöriger mit Migrationsgeschichte.

Der Beitrag richtet den Blick auf die aktuelle demografische Situation in Bezug auf Demenz und Migration, die Belastungssituation pflegender Angehöriger von Menschen mit Demenz und Migrationsgeschichte sowie deren Verhalten bei der Inanspruchnahme von Entlastungsangeboten.

Weitere Informationen:

Başıyigit, M., Tezcan-Güntekin, H. (2025). Post-/migrantische pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz. Diversitätssensibilität und Intersektionalität in der Versorgung. In: Angehörige von Menschen mit Demenz. Forschungsergebnisse und Perspektiven. S. 190–205. Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen e. V. (DZNE), Deutsche Alzheimer Gesellschaft e. V. (Hrsg.) Beltz Juventa. ISBN: 9783779980360.

https://content-select.com/de/portal/media/download_oa/9783779980360/?client_id=406

Kontakt:

Mualla Başıyigit, basyigit@ash-berlin.eu

Prof. Dr. Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin, tezcan@ash-berlin.eu



Gudrun Münchmeyer-Eliş

Evaluation zu Beratungsbedarfen älterer Migrantinnen und Migranten zum Thema Demenz

Das Zentrum für Migranten und Interkulturelle Studien e. V. (ZIS) unterstützt im Rahmen seiner Arbeit ältere Menschen mit Migrationsgeschichte und deren Angehörige. Da das Thema Demenz auch den immer größer werdenden Anteil der älteren Zugewanderten betrifft, wurde eine Evaluation zum Thema Demenz durchgeführt. Ziel der Befragung war, den Informations- und Unterstützungsbedarf von Zugewanderten zum Thema Demenz zu erheben.

Weitere Informationen:

Gudrun Münchmeyer-Eliş (2025). Evaluation zu Beratungsbedarfen älterer Migrantinnen und Migranten zum Thema Demenz. Zentrum für Migranten und Interkulturelle Studien e. V. (ZIS) (Hg.)

<https://zis-bremen.de/evaluation-zu-beratungsbedarfen-aelterer-migrantinnen-zum-thema-demenz/>

Kontakt:

Gudrun Münchmeyer-Eliş, gudrunelis@zis-tdi.de



Matthias Schneider

Die übersehene Verletzbarkeit? Erfahrungen geflüchteter Männer zwischen Verletzung, Solidarität und Gewalt

In gesellschaftlichen Diskursen und im Flüchtlingsschutz werden geflüchtete Männer selten als verletzlich wahrgenommen. Empirische Studien verwenden diesen Begriff zwar, oft jedoch nur vage. Dadurch bleibt das Verhältnis zwischen Männern, Flucht und Verletzbarkeit unterbestimmt. Ziel des Artikels ist es, dieses Verhältnis zu ergründen, indem es theoretisch unterfüttert und anhand der Biografien von aus Eritrea geflüchteten Männern näher beleuchtet wird.

Die Ergebnisse tragen dazu bei, bisherige gesellschaftliche Diskurse über die Unverletzbarkeit geflüchteter Männer zu verkomplizieren und die Betrachtung von Verletzbarkeiten weiterzuentwickeln.

Weitere Informationen:

Schneider, M. (2025). Die übersehene Verletzbarkeit? Erfahrungen geflüchteter Männer zwischen Verletzung, Solidarität und Gewalt. Zeitschrift für Soziologie, 54(1), 116–131.

<https://doi.org/10.1515/zfsoz-2025-2003>

Kontakt:

Matthias Schneider, matthias.schneider@fu-berlin.de



Jelena Leoni Olga Büchner

Männlichkeiten, neue Vaterschaft und Migration

Caring Masculinities zwischen sozialer Ungleichheit und männlicher Hegemonie

Männer mit einem sogenannten Migrationshintergrund wurden und werden im Diskurs um neue Vaterschaft nahezu ausgeblendet. In der Studie werden die Männlichkeitskonstruktionen von migrantisierten Vätern nachgezeichnet. In den Interviews werden u. a. Resilienzfaktoren deutlich sowie Gesundheitsfragen innerhalb der Familie thematisiert. Es zeigt sich, dass die Männlichkeitskonstruktionen migrantischer Männer vielfältig sind, aber auch, dass ihr Vaterschaftserleben von Rassismuserfahrungen geprägt ist. [Neue] Vaterschaft muss daher zukünftig im Kontext intersektional verwobener sozialer Ungleichheiten analysiert werden.

Weitere Informationen:

Büchner, J. L. O. (2025). Männlichkeiten, neue Vaterschaft und Migration. Caring Masculinities zwischen sozialer Ungleichheit und männlicher Hegemonie.

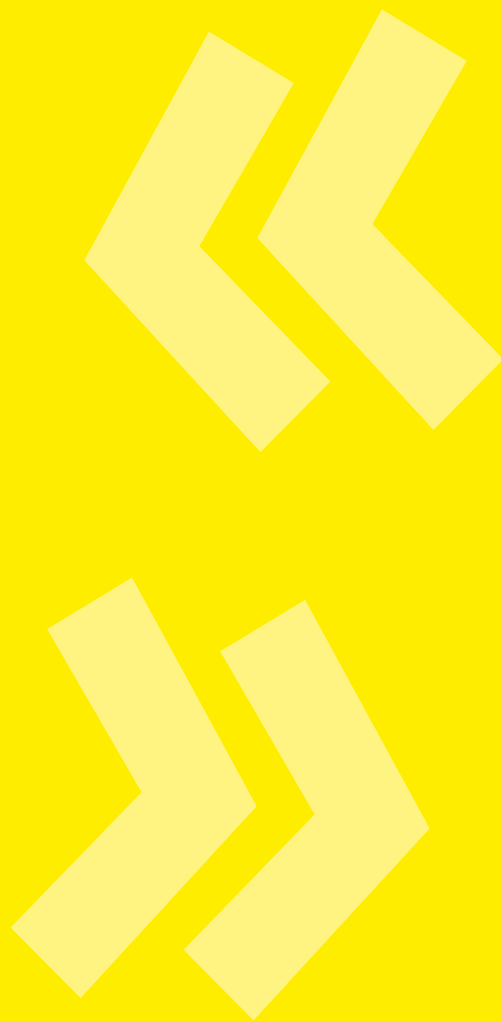
Gender Studies. <https://doi.org/10.14361/9783839476147>

Kontakt:

Jelena Leoni Olga Büchner, jelena-leoni-olga.buechner@hs-hannover.de



Projekte



Ethno-Medizinisches Zentrum e. V. (EMZ)

EU-MiCare: Online-Qualifizierung für Fachkräfte und Ehrenamtliche zur psychischen Gesundheit von Migrantinnen und Migranten sowie Geflüchteten



Im Rahmen des Erasmus+ Projekts „EU-MiCare. Training the EU health workforce to improve migrant and refugee mental health care“ hat das Ethno-Medizinische Zentrum e. V. (EMZ) gemeinsam mit Partnern aus der Europäischen Union (EU) eine Online-Qualifizierung zum Thema psychische Gesundheit und Migration entwickelt.

Die Online-Qualifizierung ist auf der EU-MiCare-Lernplattform verfügbar und läuft asynchron ab. Es gibt keine festen Unterrichtsstunden, sondern verschiedene Arten von Materialien (schriftliche Berichte, Links zu Videos, Übungen usw.), auf die flexibel zugegriffen werden kann. Die Qualifizierung umfasst insgesamt vier Module.

Alle Materialien auf der Plattform sind kostenlos. Es gibt mehrere Versionen, zugeschnitten auf unterschiedliche Berufsprofile. Das Angebot ist in den Sprachen Englisch, Deutsch, Griechisch, Italienisch und Spanisch verfügbar.

Der Kurs wurde speziell für Fachkräfte und Ehrenamtliche entwickelt, die mit Migrantinnen und Migranten sowie Geflüchteten arbeiten.

Weitere Informationen:

<https://learning.projectmicare.eu/>

Kontakt:

EU-MiCare

info@projectmicare.eu

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAGS NRW)

Gemeinsame Initiative gegen Rassismus, Diskriminierung und Gewalt im Gesundheitswesen

*Kein Rassismus, keine Diskriminierung und keine Gewalt
gegenüber den Mitarbeitenden im Gesundheitswesen*

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Das nordrhein-westfälische Gesundheitsministerium sowie die zentralen Akteurinnen und Akteure des Gesundheitswesens in Nordrhein-Westfalen setzen sich in einer gemeinsamen Initiative gegen Rassismus, Gewalt und Diskriminierung gegenüber allen Mitarbeitenden im Gesundheitswesen ein.

Unter den Hashtags

- #RassismusHilftKeinBisschen
- #GewaltHilftKeinBisschen
- #DiskriminierungHilftKeinBisschen

jeweils als Slogan kombiniert mit der Entgegnung ‚Wir schon!‘ wollen sie öffentlichkeitswirksam auf das Problem von Übergriffen aufmerksam machen und zugleich Solidarität mit allen Beschäftigten im Gesundheitswesen zeigen.

Die Initiative betont die enorme gesellschaftliche Bedeutung der Arbeit der Menschen im Gesundheitswesen – ganz egal welcher Herkunft und welcher Hautfarbe. Die Slogans verdeutlichen die Rolle der Mitarbeitenden im Gesundheitswesen als Kümmerer und Helfer in der Not und setzen diese der zerstörerischen Kraft von Rassismus, Diskriminierung und Gewalt entgegen.

Weitere Informationen:

<https://www.mags.nrw/initiative-gegen-Rassismus-Gewalt-und-Diskriminierung>

Kontakt:

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAGS NRW)

<https://www.mags.nrw/kontakt>

Digitale Plattform für ukrainische Geflüchtete mit HIV



Die Deutsche Aidshilfe sowie die ukrainischen Organisationen 100% Life und National HIV Hotline haben gemeinsam ein Projekt für ukrainische Geflüchtete mit HIV in Deutschland ins Leben gerufen. Ziel ist es, den Zugang zu medizinischer Versorgung und psychosozialer Unterstützung für Menschen mit HIV und besonders gefährdete Gruppen aus der Ukraine zu verbessern.

Kernstück ist die digitale Plattform „DATACHECK Connect“, die auf Erfahrungen aus der Ukraine aufbaut. Sie soll dabei helfen, sich im deutschen Gesundheitssystem zurechtzufinden, und Informationen zu Prävention, Behandlung, sozialen Diensten, rechtlicher Beratung und Peer-Support bieten. Auch eine telefonische Dolmetscherhilfe für Arztbesuche sowie eine Anbindung an die ukrainische nationale HIV-Hotline sind vorgesehen, um muttersprachliche und kultursensible Beratung zu ermöglichen. Ein Chatbot soll zudem häufige Fragen zu HIV-bezogenen Gesetzen und Rechten in Deutschland beantworten.

Hintergrund ist die hohe Zahl ukrainischer Geflüchteter sowie der relativ hohe Anteil HIV-positiver Menschen in der Ukraine. Laut UN-Angaben leben derzeit über 1,2 Millionen Ukrainerinnen und Ukrainer in Deutschland, darunter mehr als 17.000 aus besonders vulnerablen Gruppen. Die deutschen Behörden gehen von etwa 1.000 ukrainischen Geflüchteten mit HIV aus, die tatsächliche Anzahl dürfte jedoch drei- bis fünfmal so hoch sein.

Viele Geflüchtete stoßen auf Hürden wie Sprachbarrieren, Unsicherheiten im Umgang mit dem Gesundheitssystem und psychische Belastungen. Das neue Angebot soll helfen, Versorgungslücken zu schließen und die Integration ins deutsche Gesundheitssystem zu erleichtern.

Die Plattform „DATACHECK Connect“ soll in den nächsten Monaten online gehen.

Das Projekt läuft zwei Jahre und wird von der Elton John AIDS Foundation unterstützt.

Weitere Informationen:

<https://www.aidshilfe.de/de/aktuelles/projekt-digitale-plattform-fuer-ukrainische-gefluechtete-mit-hiv-gestartet>

Kontakt:

Deutsche Aidshilfe

Laila Prager, Fachreferentin Migration

laila.prager@dah.aidshilfe.de

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)

Teilhabe im Gesundheitswesen stärken – Zur Palliativversorgung für Musliminnen und Muslime



Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge

Eine umfassende Versorgung am Lebensende ist für alle Menschen wichtig. Dies gilt insbesondere, wenn eine Palliativversorgung erforderlich ist, also wenn eine Person unheilbar krank ist und nicht mehr lange zu leben hat. Hier gilt es, die Lebensqualität bestmöglich zu erhalten.

Musliminnen und Muslime haben zum einen dieselben Bedürfnisse wie nicht-muslimische Personen am Lebensende. Zum anderen aber können sie spezifische Bedürfnisse haben, die sich aus ihrem Glauben und/oder ihrer Migrationsgeschichte ergeben. Zu letzteren – den spezifischen Bedürfnissen – gehören unter anderem religiöse Rituale, islamische Seelsorge, oder der Umgang mit Verstorbenen nach islamischem Verständnis.

Menschen muslimischen Glaubens genießen in der Palliativversorgung in Deutschland bislang keine gleiche Teilhabe. Das hat verschiedene Gründe – unter anderem Missverständnisse, was Palliativversorgung bedeutet, geringe Bekanntheit der Angebote unter Musliminnen und Muslimen sowie mangelnde interkulturelle und religionskundliche Kompetenz der Leistungserbringer. Beide Seiten – die etablierten Akteurinnen und Akteure der Palliativversorgung und die muslimischen Akteurinnen und Akteure – sind hinsichtlich ihrer Anliegen und Aufgaben noch nicht ausreichend miteinander vertraut.

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) hat diesen Bedarf erkannt und bearbeitet ihn im Rahmen seines Mandats für Integration, Teilhabe und Zusammenhalt.

Weitere Informationen:

<https://www.bamf.de/SharedDocs/Meldungen/DE/2025/250715-am-palliativversorgung-musliminnen-und-muslime.html?nn=282772>

Kontakt:

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)

<https://www.bamf.de/DE/Service/Kontakt/kontakt-formular-node.html>

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Leibniz-Institut für
Bildungsverläufe (LifBi), Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)

Ungleiche Lebenswege: Räumliche Dynamik bei der multidimensionalen Integration von Geflüchteten



Das Projekt UneTra (Unequal trajectories: Spatial dynamics in refugees' multidimensional integration) untersucht, wie das Wohnumfeld und die Wohnmobilität die Integration von Geflüchteten in Deutschland beeinflussen. Im Fokus stehen zwei Gruppen: Geflüchtete, die um das Jahr 2015 nach Deutschland kamen, und Geflüchtete aus der Ukraine, die seit Februar 2022 eingereist sind.

Die Forschenden werten dazu umfangreiche Daten zu Wohnorten, Umzügen und Bildungswegen aus und verknüpfen diese mit Informationen über die Nachbarschaft, z. B. zur sozialen Struktur oder vorhandenen Hilfsangeboten. Es werden verschiedene Dimensionen der Integration betrachtet, wie etwa Sprache, interethnische Kontakte, Zugehörigkeitsgefühl, Bildung, Arbeitsmarktteilhabe sowie Gesundheit und subjektives Wohlbefinden.

Die Ergebnisse von UneTra sollen wertvolle Erkenntnisse für eine effektive Unterbringungs- und Integrationspolitik liefern.

UneTra ist ein gemeinsames Vorhaben des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB), des Leibniz-Instituts für Bildungsverläufe (LifBi) und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Es wird im Rahmen des Leibniz-Wettbewerb der Leibniz Gemeinschaft gefördert und läuft bis Ende 2027.

Weitere Informationen:

<https://www.lifbi.de/de-de/Start/Forschung/Projekte/UneTra>

Kontakt:

Prof. Dr. Marcel Helbig
marcel.helbig@lifbi.de

FluKoS+: Unterstützung für geflüchtete Kinder mit Förderbedarf



Das pädagogische Forschungsprojekt „FluKoS+“ (Flucht, Trauma und Entwicklung im Kontext Schule) an der Humboldt-Universität Berlin (HU) entwickelt innovative Ansätze zur Förderung geflüchteter Kinder und Jugendlicher mit besonderen Bedürfnissen. Das Projekt fokussiert die Unterstützung geflüchteter Kinder mit komplexem Förderbedarf und trägt durch die Verknüpfung von Forschung und Praxis zur inklusiven Schulentwicklung und Integration vulnerabler Gruppen bei.

„FluKoS+“ bietet ein evidenzbasiertes Qualifizierungsprogramm für 360 pädagogische Fachkräfte aus Berlin und Brandenburg an, für das sich Lehrkräfte bewerben können. Das Programm umfasst traumapädagogische Basisschulungen, spezialisierte Vertiefungsmodule zu Trauma und schulischen Förderschwerpunkten wie emotionale-soziale Entwicklung, geistige Entwicklung sowie Hören und Kommunikation. 80 Teilnehmende erhalten zudem kontinuierliche Supervision und professionelle Weiterbegleitung durch Netzwerkarbeit.

Die wissenschaftliche Begleitforschung umfasst 48 Unterrichtsbeobachtungen und 120 Befragungen von Schülerinnen und Schülern, die fundierte Aussagen über die Wirksamkeit traumapädagogischer Interventionen im schulischen Kontext ermöglichen. Zudem werden 36 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausgebildet, die die nachhaltige Implementierung der Konzepte sicherstellen.

Ein Alleinstellungsmerkmal von „FluKoS+“ ist die Verzahnung von Weiterbildung, empirischer Forschung und Schulentwicklung. Das Projekt ist am Kompetenzzentrum Rehabilitationswissenschaften der Humboldt-Universität angesiedelt, was den direkten Transfer pädagogischer Innovationen in die Schulpraxis ermöglicht.

Das Projekt läuft über drei Jahre bis 2028 und wird vom Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds der Europäischen Union gefördert.

Interessierte pädagogische Fachkräfte können sich für die kostenlosen Qualifizierungen anmelden: <https://eveeno.com/flukos+>

Weitere Informationen:

<https://www.hu-berlin.de/de/pr/nachrichten/juli-2025/nr-25714>

Kontakt:

Dr. Josef Hofman

Institut für Rehabilitationswissenschaften der Humboldt-Universität (HU) zu Berlin

flukos.reha@hu-berlin.de

Forschungsvorhaben zur Förderung der Gesundheitskompetenz der Allgemeinbevölkerung bezüglich Hygieneaspekten und Infektionsschutz



UNIKLINIK
KÖLN

Im medizinischen Bereich werden zahlreiche Maßnahmen zum Infektionsschutz unternommen, insbesondere personelle bzw. strukturelle Interventionen. Zumeist werden allerdings die Personen vernachlässigt, um die es eigentlich geht: die Patientinnen und Patienten. Dabei kommt es bei der Infektionsvermeidung ganz zentral auch auf ihr Hygieneverhalten sowie das ihrer Angehörigen an. Hier besteht ein großer Bedarf, da insgesamt in der Bevölkerung ein relativ geringes Verständnis von Hygierisiken besteht, was die Umsetzung bestimmter Handlungsempfehlungen stark beeinträchtigt.

Hier setzte das Projekt „Gesundheitskompetenz in der Hygiene (GeKo-Hyg)“ an. Das Projektziel war die Erstellung eines zeit- und ortsunabhängigen Vermittlungsformats zur Alltags- und Bedarfshygiene für deutsch- und türkischsprachige Menschen. Mit Blick auf die Zielgruppe der türkischsprachigen Community sollte dabei die kultursensible Ausgestaltung des Schulungsmaterials besonders berücksichtigt werden.

Das Projekt wurde vom 01.10.2020 bis 31.12.2023 durchgeführt und vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) gefördert.

Das Schulungsangebot wurde verstetigt und erfolgt weiterhin kostenlos am Patienten-Informations-Zentrum (PIZ) der Uniklinik Köln. Weitere Informationen: <https://www.uk-koeln.de/patienten-besucher/patienten-informations-zentrum/schulungen-seminare/hygiene-to-go/>

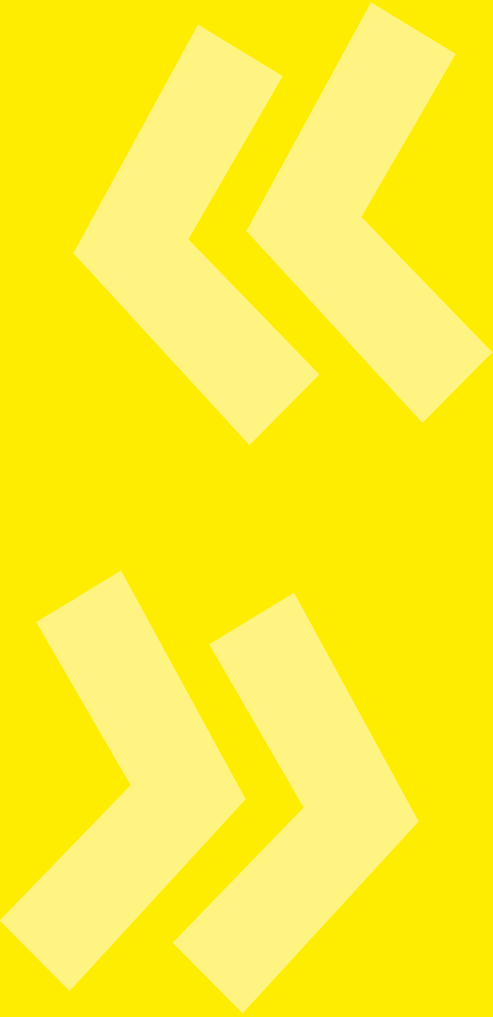
Weitere Informationen:

Redaëlli, M., Federhen, S., Strohbücker, B. & Stock, S. (2025). Forschungsvorhaben zur Förderung der Gesundheitskompetenz der Allgemeinbevölkerung bezüglich Hygieneaspekten und Infektionsschutz an der Uniklinik Köln / Geko-Hyg. Abschlussbericht. Förderkennzeichen: ZMII2-2519FSB005. https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Gesundheit/Abschlussberichte/Sachbericht_Projektabschluss_Geko-Hyg_bf.pdf

Kontakt:

Prof. Dr. med. Stephanie Stock
stephanie.stock@uk-koeln.de
Dr. med. Dipl. oec. Marcus Redaëlli
marcus.redaelli@uk-koeln.de

Links



Anlaufstellen und Gesundheitsversorgung für Geflüchtete

A

ADV Nokta

Interkulturelle stationäre Drogentherapie

<https://www.adv-suchthilfe.de/fachkliniken/adv-nokta/>

Ärzttekammer Westfalen-Lippe (AEKWL)

Medizinische Versorgung von Flüchtlingen und Asylbewerberinnen und Asylbewerbern

<https://www.aekwl.de/versorgung-von-fluechtlingen/>

Anna-Freud-Institut Frankfurt e. V.

Schwerpunkte: Kinder, Jugendliche, Familien in der Ambulanz

<https://www.anna-freud-institut.de/>

ASPIS Forschungs- und Beratungszentrum für Opfer von Gewalt

Research and counselling center for victims of violence, Universität Klagenfurt

<https://aspis.aau.at>

B

Basiswissen.asyl.net

Informationen für Schutzsuchende und Engagierte

Das Informationsportal stellt Informationen zu asyl- und aufenthaltsrechtlichen Fragen sowie zum Leben in Deutschland bereit.

<https://basiswissen.asyl.net/start>

Bayerisches Rotes Kreuz (BRK)

Initiative für traumatisierte Flüchtlinge

<https://www.brk.de/angebote/migration-integration/initiative-fuer-traumatisierte-fluechtlinge/>

Behandlungszentrum für Folteropfer Ulm

Ambulante Einrichtung, die Therapien für traumatisierte Menschen und Fortbildung für Fachpersonal anbietet

<http://www.bfu-ulm.de/>

Beratungs- und Betreuungszentrum für junge Geflüchtete und Migrantinnen und Migranten (BBZ)

Beratungs- und Betreuungsangebote für junge Geflüchtete, Migrantinnen und Migranten sowie ihre Familien

<https://www.bbzbberlin.de>

Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge (BNS)

Leitung und Ansprechpersonen und Fachstelle für Minderjährige und allgemeine Asylberatung. Fachstelle für Überlebende extremer Gewalt.

<https://www.ueberleben.org/allgemein/schutzbeduerftige-fluechtlinge-bns-iii/>

Berliner Zentrum für Selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen (BZSL) e. V.

Beratung und Unterstützung für Geflüchtete

Fachstelle für geflüchtete Menschen mit Behinderung, chronischer Erkrankung, Traumatisierung und Ältere

<http://www.bzsl.de/beratung.html>

Black in Medicine

Netzwerk Schwarzer Medizinerinnen und Mediziner

<https://blackinmedicine.de/>

Bundesfachnetz Gesundheit & Rassismus

Beschäftigt sich mit den Auswirkungen von strukturellem Rassismus auf die Gesundheit und Psyche
<https://www.gesundheit-und-rassismus.de/>

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), Germany 4 Ukraine – Das Hilfeportal

Zentrale digitale Anlaufstelle für ukrainische Geflüchtete in Deutsch, Englisch, Ukrainisch und Russisch
www.germany4ukraine.de

Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer e. V. (BAfF)

Dachverband der Behandlungszentren für Flüchtlinge und Folteropfer in Deutschland
<http://www.baff-zentren.org/>

C

Caritas

Beratungsstellen für Geflüchtete
<https://www.caritas.de/hilfeundberatung/ratgeber/migration/lebenindeutschland/was-tut-die-caritas-in-deutschland-fuer->

Centra Hamburg

Koordinierendes Zentrum für traumatisierte Geflüchtete, Hamburg. Fachzentrum zur Beratung und Behandlung sowie zur Koordination des Hilfesystems.
<https://www.centra.hamburg>

Charité Universitätsmedizin Berlin

Zentrum für interkulturelle Psychiatrie und Psychotherapie (ZIPP): Psychiatrische Akutprechstunde für Geflüchtete und Asylsuchende
<https://psychiatrie-psychotherapie.charite.de/fuer-patienten/ambulanzen/zentrum-fuer-interkulturelle-psychiatrie-psychotherapie-zipp/>
Psychiatrische Akutprechstunde für aus der Ukraine geflüchtete Personen
<https://helpforukraine.charite.de/beratungsangebote/>
Spezialambulanz für vietnamesische Migrantinnen und Migranten
<https://psychiatrie.charite.de/behandlungsangebot/ambulanzbereich/ambulanz-fuer-patientinnen-mit-vietnamesischem-migrationshintergrund/>

Crossroads - handicap international

FAQs für geflüchtete Menschen aus der Ukraine
<https://www.hi-deutschland-projekte.de/crossroads/flucht-aus-der-ukraine/faqs-fuer-gefluchtete-aus-der-ukraine/>

D

„Desert Flower Center“ Waldfriede

Ganzheitliches Betreuungsangebot für Opfer der weiblichen Genitalverstümmelung in Berlin
<https://www.dfc-waldfriede.de/>

Deutsche Aidshilfe (DAH)

Beratung auf Deutsch, Englisch und Französisch zu HIV, Hepatitis und Geschlechtskrankheiten sowie zum deutschen Gesundheitssystem
<https://www.aidshilfe-beratung.de/>

Deutsches Rotes Kreuz (DRK)

Beratungsangebote wie Asylverfahrensberatung und Asylsozialberatung
<https://www.drk.de/hilfe-in-deutschland/migration-integration-und-teilhabe/migration-und-integration/>

Diakonie Deutschland

Hilfe für Geflüchtete

<https://hilfe.diakonie.de/hilfe-fuer-gefluechtete/>

Die Insel – Case Management für geflüchtete chronisch kranke Kinder und Jugendliche

Unterstützung für geflüchtete Kinder, Jugendliche und deren Familien bei Diabetes Mellitus, Neurodermitis, Asthma Bronchiale, Stoffwechselerkrankung oder Herzerkrankungen

<https://www.kompaxx.de/gesundheit/case-management>

Die Sputniks e. V.

Kontakt- und Beratungsstelle für russisch- und ukrainisch-sprachige Familien mit Kindern mit Beeinträchtigungen

www.die-sputniks.de/category/ukraine/

E

Evangelisches Zentrum für Beratung in Frankfurt am Main und Offenbach

Beratung in allen persönlichen, rechtlichen und sozialen Fragen rund um den Aufenthalt in Deutschland

<https://www.efo-magazin.de/kirche/was-wir-bieten/hilfe/>

evangelisches-zentrum-f%C3%BCr-beratung-und-therapie-am-wei%C3%9Fen-stein/

F

FATRA – Frankfurter Arbeitskreis Trauma und Exil e. V.

Psychosoziale Beratungsstelle für Flüchtlinge und Folteropfer

<http://www.fatra-ev.de/>

FIM – Frauenrecht ist Menschenrecht e. V.

Interkulturelles Beratungszentrum für Migrantinnen

Spezialisierte Beratung z. B. zu Menschenhandel, Gewalterfahrungen, Weiblicher Genitalbeschneidung (FGM/C), Gewalt im Namen der „Ehre“

<https://fim-frauenrecht.de/>

Flüchtlingsräte

Unabhängige Vertretungen der in den Bundesländern engagierten Flüchtlingsselbstorganisationen, Unterstützungsgruppen und Solidaritätsinitiativen; die Landesflüchtlingsräte sind vernetzt und Mitglied in der Bundesweiten Arbeitsgemeinschaft für Flüchtlinge PRO ASYL

<http://www.fluechtlingsrat.de/>

Flüchtlingszentrum Hamburg

Zentrale Information und mehrsprachige Beratung für Flüchtlinge gGmbH

Clearingstelle für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge

<http://www.fz-hh.de/>

G

Gesundheit – ein Menschenrecht

Gesundheitsversorgung in Ihrer Nähe

<http://www.gesundheit-ein-menschenrecht.de/>

Goethe Uni Law Clinic

Informationen für Ratsuchende zum Migrations- und/oder Sozialrecht

http://www.jura.uni-frankfurt.de/62842311/3_Ueber-uns

H

Hilfeportal der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs

<https://beauftragte-missbrauch.de/>

Humanitäre Sprechstunde Gesundheitsamt Bremerhaven

Das Bremer Modell – Gesundheitsversorgung Asylsuchender

<https://www.soziales.bremen.de/integration/beratungsstellen-suche/humanitaere-sprechstunde-125995>

Humanitäre Sprechstunde Wiesbaden

Medizinische Notversorgung und Beratung für Migrantinnen und Migranten durch einen Kooperationsverbund

www.wiesbaden.de/hs

I

Informationsverbund Asyl & Migration

Beratungsangebote und mehr zu Flucht & Migration

<https://adressen.asyl.net/>

Institut für Traumabearbeitung und Weiterbildung Frankfurt am Main

Therapeutische Angebote für Geflüchtete

<https://www.institut-fuer-traumabearbeitung.de/>

Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e. V.

Infoseite für geflüchtete Menschen mit Behinderungen und/oder chronischen Erkrankungen

<https://behinderung-und-flucht.isl-ev.de/>

Internationale Humanitäre Sprechstunden, Gesundheitsamt Frankfurt

Anonyme und kostenlose Sprechstunde für nicht Krankenversicherte, die in Frankfurt leben.

<https://frankfurt.de/service-und-rathaus/verwaltung/aemter-und-institutionen/gesundheitsamt/humanitaere-sprechstunden>

Ipsos Care

Psychosoziale Online-Beratung

<https://ipso-care.com>

J

Jadwiga

Fachberatungsstelle für geflüchtete Frauen, bekämpft Frauenhandel und Zwangsverheiratung

<http://www.jadwiga-online.de>

Jugendmigrationsdienste (jmd)

Integrationsarbeit für junge Menschen mit Migrationshintergrund, sozialpädagogische Beratung, Gruppenangebote und Aufbau von Unterstützungsnetzwerken. Vermehrt beraten die Jugendmigrationsdienste vor Ort auch junge Geflüchtete und ihre Familien.

<https://www.jugendmigrationsdienste.de/>

K

Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen (KVN)

Medizinische Versorgung von Geflüchteten sowie Asylbewerberinnen und Asylbewerber

<https://www.kvn.de/Mitglieder/Praxisf%C3%BChrung/Versorgung+von+Gefl%C3%BChteten.html>

Kassenärztliche Vereinigung Sachsen

Internationale Praxis Dresden, Chemnitz

<https://www.kvsachsen.de/fuer-patienten/service-behandlung/behandlung-von-gefluechteten/internationale-praxen>

Kontakt- und Beratungsstelle für Flüchtlinge und MigrantInnen (KuB) e. V.

Unterstützung für Geflüchtete und Migrantinnen und Migranten aus aller Welt, Beratung bei Fragen zum Asylrecht und zum Aufenthaltsrecht, Unterstützung bei psychischen und sozialen Problemen, Beratung für geflüchtete Frauen

<http://www.kub-berlin.org/>

Kooperationsverband Gesundheitliche Aufklärung

<https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/linkliste-ukraine/>

Koordinierungsstelle für die interkulturelle Öffnung des Gesundheitssystems in Rheinland-Pfalz

Die Koordinierungsstelle ist Teil des Psychosozialen Zentrums Mayen „In Terra“ im Fachdienst Migration des Caritasverbandes Rhein-Mosel-Ahr e. V. und wird gefördert durch das Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz des Landes Rheinland-Pfalz

www.interkulturell-gesundheit-rlp.de

Kreisdiakonisches Werk Greifswald e. V.

Psychosoziales Zentrum für Asylsuchende und Migrantinnen und Migranten

<https://kdw-greifswald.de/migration/psychosoziales-zentrum/>

KUBI – Gesellschaft für Kultur und Bildung gGmbH

Beratung für Asylbewerberinnen und Asylbewerber mit Bleibeperspektive

<https://kubi.info/>

L

Landeshauptstadt München, Gesundheitsreferat

Gesundheitsberatung für Flüchtlinge

<https://stadt.muenchen.de/service/info/sg-gesundheitsvorsorge-fuer-menschen-in-unterkuenften/10278378/>

Landesverband der Hebammen NRW e. V.

Webseite für Hebammen, die Flüchtlingen helfen wollen

<http://www.hebammenhilfe-fuer-fluechtlinge.de/>

M

Madonna e. V.

Smartphone-App „Lola-nrw“ zur gesundheitlichen Aufklärung und Information von Migrantinnen in der Sexarbeit

<http://lola-nrw.de/>

Malteser Medizin für Menschen ohne Krankenversicherung

Hier finden Menschen ohne Krankenversicherung Ärztinnen und Ärzte und medizinische Fachkräfte, die die Erstuntersuchung und Notfallversorgung bei plötzlicher Erkrankung, Verletzung und Schwangerschaft vornehmen

<https://www.malteser.de/menschen-ohne-krankenversicherung.html>

MediBüros

Gesundheit für Geflüchtete: Informationsportal von MediBüros/Medinetzen

<http://gesundheit-gefluechtete.info/>

Medizin Hilft e. V.

Medizinische Betreuung von Flüchtlingen im Süden Berlins

<https://medizin-hilft.org/de/>

Medizinische Flüchtlingshilfe Bochum (mfh)

Medizinische Hilfe und Vermittlung für erkrankte Menschen ohne Papiere; medizinische und psychosoziale Betreuung von Überlebenden von Folter und anderen schweren Menschenrechtsverletzungen

<http://www.mfh-bochum.de/>

N

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)

Übersicht an Beratungsangeboten und wichtigen Informationen für Mütter und Schwangere auf Ukrainisch:

<https://www.elternsein.info/alltag-mit-kind/hilfe-ukraine/beratung-und-informationen-fuer-familien-aus-der-ukraine/>

Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen (NTFN) e. V.

<http://www.ntfn.de/>

O

Open med

Zugang zur medizinischen Versorgung für Menschen ohne Versicherungsschutz

<https://www.aerztederwelt.org/wem-wir-beistehen/hilfe-fuer-patientinnen>

P

Paritätischer Gesamtverband

Rund 500 Mitgliedsorganisationen mit spezifischen Angeboten für die Interessen von Migrantinnen und Migranten und Geflüchteten; darunter auch ca. 100 Migrantinnen- und Migranten-Selbstorganisationen

<https://www.der-paritaetische.de/themen/migration-und-internationale-kooperation/fluechtlingshilfe/>

Pinga

Kostenlose psychologische Online-Beratung durch ukrainische Psychotherapeutinnen und -therapeuten (auf Ukrainisch und Russisch)

<https://ua.pinga.app>

Praxis ohne Grenzen Hamburg e. V. (PoG)

Ambulanz für unversicherte Patienten

<http://www.praxisohnegrenzen-hh.de>

PRO ASYL

PRO ASYL begleitet Flüchtlinge in ihren Asylverfahren und steht ihnen mit konkreter Einzelfallhilfe zur Seite.

<http://www.proasyl.de/>

Psychosoziales Zentrum (PSZ) für Flüchtlinge und Migrantinnen und Migranten Saarland

Umfassende psychologische Betreuung und psychotherapeutische Behandlung für Flüchtlinge

<https://www.lv-saarland.drk.de/angebote/migration-und-integration/hilfen-fuer-traumatisierte-fluechtlinge/psychosoziales-zentrum-psz.html>

Psychosoziales Zentrum (PSZ) für Flucht und Trauma in Mainz

Hilfen für traumatisierte Flüchtlinge

<https://www.caritas-mainz.de/caritas-vor-ort/mainz/cbjz-st.-nikolaus/psychosoziale-zentrum-fuer-flucht-und-trauma>

Psychosoziales Zentrum (PSZ) für Geflüchtete Düsseldorf e. V.

Beratungsstelle für geflüchtete Menschen mit schweren psychischen Belastungen
www.psz-duesseldorf.de

Psychosoziales Zentrum (PSZ) für Flüchtlinge und Opfer organisierter Gewalt in Frankfurt am Main

Evangelisches Zentrum für Beratung und Therapie – Haus am Weißen Stein
<https://evangelische-beratung.com/migration-flucht/psychosoziale-beratung/>

Psychosoziales Zentrum (PSZ) Mondial für Geflüchtete in Bonn

Trauma und Asyl in NRW, Caritas-Verband für die Stadt Bonn e. V.
<https://www.caritas-bonn.de/hilfen-angebote/migration-und-vielfalt-haus-mondial/beratung-und-unterstuetzungsangebote/psz/index.html>

Psychosoziales Zentrum (PSZ) Pfalz in Ludwigshafen

Diakonie Pfalz, Hilfe für traumatisierte Flüchtlinge
<https://www.diakonie-pfalz.de/ich-suche-hilfe/hilfe-fuer-gefluechtete/psychosoziales-zentrum-pfalz>

R

Refudocs e. V.

Verein zur medizinischen Versorgung von Flüchtlingen, Asylsuchenden und deren Kindern e. V.
<http://www.refudocs.de/startseite/>

Refugee Law Clinic (RLC) Gießen

Die Studierenden der RLC beraten vorwiegend Asylbewerberinnen und Asylbewerber zu ihren Asylverfahren und zu Fragen gerichtlichen Rechtsschutzes. In Einzelfällen werden auch aufenthaltsrechtliche Anfragen bearbeitet.
<https://www.uni-giessen.de/de/fbz/fb01/studienprofil/rlc>

Refugee Law Clinic Cologne e. V.

Refugee Law Clinic Cologne ist ein Projekt von Kölner Jurastudierende und unterstützt Migrantinnen und Migranten, insbesondere Flüchtlinge und Asylbewerberinnen und Asylbewerber. Kostenfreie Rechtsberatung und sonstige Hilfeleistungen. Mehrsprachige Internetseite.
<https://lawcliniccologne.com/>

Refugee Law Clinic Leipzig e. V.

Refugee Law Clinic ist eine ehrenamtlich organisierte Initiative in Leipzig. Beratung von Asylbewerberinnen und Asylbewerbern.
<https://rlcl.de/>

Refugee Law Clinic Munich e. V.

Refugee Law Clinic Munich e. V. ist ein ehrenamtlicher eingetragener Verein aus München, der Geflüchteten kostenlose Rechtberatung anbietet.
<http://rlcm.de/>

Refugee Law Clinic Saarbrücken e. V.

Angebot einer kostenlosen Beratung und Unterstützung für Flüchtlinge und Asylbewerberinnen und Asylbewerber bei rechtlichen Fragen und sonstigen Herausforderungen in Deutschland
<http://rlc-saar.de/>

Refugees Welcome Map

Die interaktive Deutschlandkarte zeigt die Infrastruktur für Flüchtlings-Hilfe und -Integration, vernetzt ehrenamtliche und professionelle Helfende und informiert mehrsprachig Flüchtlinge über Hilfsangebote.
<http://refugeeswelcomemap.de/>

Refugio Bremen. Beratungs- und Behandlungszentrum für Flüchtlinge und Folteropfer

www.refugio-bremen.de

Refugio München. Beratungs- und Behandlungszentrum für Flüchtlinge und Folteropfer

Facheinrichtung, die traumatisierten Flüchtlingen Hilfen aus einer Hand anbietet

<http://www.refugio-muenchen.de/index.php?sprache=de>

Refugio Thüringen e. V.

Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge in Thüringen (PsZF)

<https://refugio-thueringen.de/>

Refugio Villingen-Schwenningen e. V.

Kontaktstelle für traumatisierte Flüchtlinge

<http://www.refugio-vs.de/>

Roma Center e. V.; Roma Antidiscrimination Network

Hotline für Roma aus der Ukraine, Unterstützung für geflüchtete Roma in Romanes, Ukrainisch, Russisch

<https://www.roma-center.de/hotline-fur-gefluchtete-roma-aus-der-ukraine/>

S

SAIDA International e. V.

SAIDA Beratungsstelle für Mädchen und Frauen bei Genitalverstümmelung

www.saida.de

SEGEMI - Seelische Gesundheit · Migration und Flucht e. V.

Kostenlose psychosoziale Beratung für Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrungen, die psychisch belastet oder erkrankt sind

www.segemi.org

SOS Meldestelle Ukrainische Waisenhäuser und Kinderheime

<https://www.sos-kinderdorf.de/portal/ueber-uns/meldestelle-kinderheime-ukraine>

STREET-DOC

Ein Projekt zur niederschweligen Gesundheitsfürsorge für Randgruppen der Ökumenischen Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH

<https://www.foerdergemeinschaft.de/Street-Doc/>

Studentische Poliklinik Frankfurt – StuPoli

Medizinstudierende bieten eine Erstversorgung für Menschen ohne Krankenversicherungsschutz in den Räumen des Gesundheitsamtes an. Organisiert wird die StuPoli von erfahrenen Medizinstudierenden und einer lehrbeauftragten Ärztin des Gesundheitsamtes Frankfurt am Main.

<http://www.gesundheit-ein-menschenrecht.de/kontaktstellen/hessen/stupoli-studentische-poliklinik-frankfurt>

T

Trauma und Asyl in NRW

Netzwerk psychosozialer Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer

<http://www.psz-nrw.de/>

TraumaHilfeZentrum Nürnberg

Stabilisierungs- und Selbsthilfegruppen für Traumatisierte

<http://www.thzn.org/>

U

Universitätsklinikum Bonn, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychiatrische Institutsambulanz

Sprechstunde für geflüchtete Menschen mit psychischen Erkrankungen

<https://www.ukbonn.de/psychiatrie-und-psychotherapie/klinik/ambulante-behandlung/sprechstunde-fuer-gefluechtete-menschen-mit-psychischen-erkrankungen/>

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE)

Flüchtlingsambulanz für Kinder und Jugendliche, in Kooperation mit der Stiftung Children for Tomorrow: ambulantes psychiatrisches und psychotherapeutisches Versorgungsangebot mit stationärer Anbindung innerhalb der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik des UKE

[https://www.uke.de/kliniken-institute/zentren/ambulanzzentrum-medizinisches-versorgungszentrum-\(mvz\)/fachbereiche/fl%C3%BCchtlingsambulanz/index.html](https://www.uke.de/kliniken-institute/zentren/ambulanzzentrum-medizinisches-versorgungszentrum-(mvz)/fachbereiche/fl%C3%BCchtlingsambulanz/index.html)

X

XENION – Psychosoziale Hilfen für politisch Verfolgte e. V.

Psychotherapeutische Beratungsstelle für politisch Verfolgte, Fachstelle für traumatisierte Flüchtlinge und Opfer schwerer Gewalt

www.xenion.org

Z

Zentrum Überleben

Fachstelle für traumatisierte Geflüchtete und Überlebende von Folter und Kriegsgewalt

<http://www.ueberleben.org/>

Mehrsprachige Gesundheitsinformationen

A

AIDS-Hilfe Potsdam e. V.

HIV-Info für Geflüchtete in vielen Sprachen

<https://www.aidshilfe-potsdam.de/de/materialien>

AOK – Willkommen in Deutschland

Das AOK-Portal für Zuwanderer

<https://www.aok.de/fm/de-de/>

Armut und Gesundheit in Deutschland e. V.

Anamnesebögen in verschiedenen Sprachen, Zeigewörterbuch, Medizinische Ambulanz ohne Grenzen:

<https://www.armut-gesundheit.de/gefluechtete/>

Arbeiterwohlfahrt (AWO)

Einfach mein Recht, darunter Infos zu Recht auf ärztliche Hilfe in acht Sprachen

<http://www.einfachmeinrecht.awo.org/>

B

Bayerisches Zentrum für Prävention und Gesundheitsförderung (ZPG)

am Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit

Mehrsprachige Informationen für werdende Mütter und alle, die sie in der Schwangerschaft begleiten (ZPG)

<http://www.schwanger-null-promille.de/>

Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ)

Flyer in acht Sprachen: Schwanger? Und keiner darf es erfahren?

<https://www.bmbfsfj.bund.de/bmbfsfj/service/publikationen/schwanger-und-keiner-darf-es-erfahren--80992>

Bundesministerium für Gesundheit (BMG)

Auf dem mehrsprachigen Portal „Migration und Gesundheit“ finden sich Publikationen und Informationsmaterialien in über 40 Sprachen zum deutschen Gesundheitswesen und zu verschiedenen Gesundheitsthemen. Das Portal steht in den Navigationssprachen Deutsch, Englisch, Türkisch, Arabisch und Russisch zur Verfügung.

<https://www.migration-gesundheit.bund.de/de/migration-und-gesundheit/>

Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG)

Gesundheitsinformationen in verschiedenen Sprachen

<https://shop.bioeg.de/sprachen/>

Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG): impfen-info.de

Mehrsprachige Materialien zur Gesundheitsversorgung

<http://www.impfen-info.de/>

Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG): infektionsschutz.de

Mehrsprachige Materialien zur Gesundheitsversorgung

<http://www.infektionsschutz.de/>

Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG): kindergesundheit-info.de

Informationen in vielen Sprachen zur gesundheitlichen Betreuung von Flüchtlingsfamilien und -kindern

<https://www.kindergesundheit-info.de/fachkraefte/mehrsprachige-materialien/>

Kurzfilme in fünf Sprachen für Eltern von Babys

<http://www.kindergesundheit-info.de/infomaterial-service/filme/>

D**Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS)**

Mehrsprachige Internetplattform der DHS, die Ressourcen zur Beratung und Behandlung von Geflüchteten mit Suchtproblemen bereitstellt.

<https://www.sucht-und-flucht.de>

Deutscher Hebammenverband

Hebammen in der Versorgung mit Geflüchteten, Sprache und Verständigung

<https://hebammenverband.de/hebamme-werden-und-sein/hebammen-fuer-gefluechtete>

Deutsche Hochdruckliga e. V. DHL®

Deutsche Gesellschaft für Hypertonie und Prävention

Informationen und Blutdrucktagebücher in arabischer, englischer, polnischer, spanischer, türkischer und ukrainischer Sprache.

<https://www.hochdruckliga.de/betroffene/fremdsprachiges-informationsmaterial>

Dialoge Sprachinstitut GmbH

Take-Care: Europäisches Sprachenprojekt zum Thema Gesundheit – Sprachführer für Migrantinnen und Migranten

www.takecareproject.eu

Donum vitae

Beratung und Hilfe für geflüchtete Frauen aus der Ukraine: Informationen zu Schwangerschaft, Geburt und Verhütung auf Ukrainisch und weiteren Sprachen

<http://multilanguage.donumvitae.org>

E**Ethnomedizinisches Zentrum e. V.**

Mehrsprachige Gesundheitsinformationen und Wegweiser

<https://gesundheit-mehrsprachig.de/>

European Alliance Against Depression e. V. (EAAD e. V.): iFightDepression®

Informationen und Selbsthilfeangebote zu Depression in 22 Sprachen

<https://ifightdepression.com/de/start>

ExplainTB

Mobile Tuberkuloseaufklärung in mehr als 30 Sprachen. Smartphone-basierte Aufklärung für Betroffene und Helfende

<http://www.explaintb.org/>

H

handbook germany

Die wichtigsten Informationen und Adressen zum deutschen Gesundheitssystem in den Sprachen Deutsch, Arabisch, Englisch, Dari, Französisch, Paschto, Russisch, Türkisch und Ukrainisch

<https://handbookgermany.de/de/category/health>

I

Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG): InformedHealth.org

Informationen zu Gesundheit und Erkrankungen in Englisch.

<https://www.informedhealth.org/>

K

Kassenärztliche Vereinigung Westfalen-Lippe (KVWL)

Informationen zu medizinischer Versorgung von Flüchtlingen, Asylbewerberinnen und Asylbewerbern, Anamnesebögen

<https://www.kvwl.de/asyl/>

Kassenzahnärztliche Vereinigung Bayerns (KZVB)

Zahnärztliche Versorgung von Asylbewerberinnen und Asylbewerbern, mehrsprachige Anamnese- und Patientenbogen:

<https://www.kzv.de/praxisfuehrung/versicherung-versorgung/asylbewerber?expandAll=1>

L

Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (LZG.NRW)

Gesundheitsinformationen in verschiedenen Sprachen

https://www.lzg.nrw.de/fremdspr_infos/index.html

M

Mandl & Schwarz-Verlag

MedGuide – medizinische Sprachführer

<https://edition-medguide.de/>

Medical Tribune

Mehrsprachige Patienteninformationen zum Download

<https://www.medical-tribune.de/praxis-und-wirtschaft/patienteninformationen/>

Medienzentrum der Gemeinwesenarbeit auf St. Pauli. (GWA St. Pauli e. V.)

Gut zu wissen – Besuch bei der Frauenärztin. Aufklärungsfilm in deutscher, türkischer, farsischer/persischer, arabischer und englischer Sprache

<https://gutzuwissenfilm.wordpress.com/>

Medizin hilft e. V.

Allgemeine Informationen, Informationen zum grünen Krankenschein für Asylbewerberinnen und Asylbewerber, Medikamenteneinnahme und Procedere, Laufzettel für die Dokumentation Impfkation, Impfempfehlung

<https://medizin-hilft.org/de/>

Medknowledge Suchkatalog

Infomaterial in verschiedenen Sprachen

<http://www.medknowledge.de/migration/migration.htm>

migesplus.ch – Migration plus Gesundheit, Schweizerisches Rotes Kreuz

Zentrales Portal für mehrsprachige Informationen zu Gesundheitsfragen

<http://www.migesplus.ch>

N

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)

Dokumentationsvorlage: Schweigepflichtentbindung in 11 Sprachen verfügbar

<https://www.fruehehilfen.de/service/arbeitshilfen-fuer-die-praxis/schweigepflichtentbindung/>

Netzwerk Gesund ins Leben

Broschüre in mehreren Sprachen für Schwangere

<https://www.gesund-ins-leben.de/fuer-fachkreise/familien-vor-und-in-der-schwangerschaft/praxisnahe-materialien/bilder-sagen-mehr-als-1000-woerter/>

R

Refugee Trauma Help

Informationen und Übungen für traumatisierte Menschen in sieben Sprachen

<http://www.refugee-trauma.help/>

Robert Koch-Institut (RKI)

Informationen zu Gesundheit; Informationsmaterialien zum Thema Impfen in verschiedenen Sprachen

<https://www.rki.de/DE/Themen/Gesundheit-und-Gesellschaft/Gesundheitliche-Einflussfaktoren-A-Z/F/Flucht-Gesundheit/flucht-gesundheit-node.html>

<https://www.rki.de/DE/Themen/Infektionskrankheiten/Impfen/Informationsmaterialien/verschiedene-Sprachen/impfaufklaerung-impfkalender-mehrsprachig-node.html>

S

Setzer-Verlag, Tip Doc

Arzt-Patienten-Gespräche, mehrsprachig:

<http://www.tipdoc.de/hauptseiten/tipdoc.html>

Anamnesebögen („Patientenfragebögen“) und Therapiepläne in 22 Sprachen zum kostenlosen Download:

http://www.setzer-verlag.com/epages/79584208.sf/de_DE/?ObjectPath=/Shops/79584208/Products/15

Z

Zanzu – mein Körper in Word und Bild

Zanzu stellt in 13 Sprachen einfach und anschaulich Informationen zu sexueller und reproduktiver Gesundheit zur Verfügung und erleichtert so die Kommunikation über diese Themen. Zanzu ist ein Projekt des Bundesinstituts für Öffentliche Gesundheit (BIOG) und Sensoa, dem Flämischen Expertenzentrum für Sexuelle Gesundheit.

<https://www.zanzu.de/de/>

Medien des Bundesinstituts für Öffentliche Gesundheit im Migrationsbereich



Bundesinstitut für
Öffentliche Gesundheit

Das Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit bietet zu einer Reihe von Themen Basisbroschüren für Bürgerinnen und Bürger aus anderen Herkunftsländern in rund 30 Sprachen an, außerdem Materialien für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Die Themenfelder sind:

- Allgemeines im Bereich Prävention/Gesundheitsförderung und Migration
- Infektionsschutz (Impfen, Hygiene)
- Kinder und Jugendliche
- HIV/STI-Prävention
- Sexualaufklärung und Familienplanung
- Suchtprävention
- Organspende.

Im Shop des Bundesinstituts für Öffentliche Gesundheit auf <https://shop.bioeg.de/> erhalten Sie über den Reiter „Sprachen“ alle Sprachvarianten, in denen die Medien des Bundesinstituts für Öffentliche Gesundheit verfügbar sind. Die Medien stehen als PDF zum Download und ggf. als Printfassung bereit.

Über Neuerscheinungen informieren wir Sie ausführlich an passender Stelle im Infodienst Migration, Flucht und Gesundheit, sowohl in den Printausgaben als auch, ständig aktualisiert, in der Onlineversion.

Nutzen Sie diesen Vordruck für Ihr Abonnement oder schicken Sie eine E-Mail an infodienst-migration@koordinierbar.de

Redaktion:

koordinierbar – raum für projekte
Grevenbroicherstr. 37
50829 Köln

- ☐ Ich möchte den InfoDienst Migration, Flucht und Gesundheit ab sofort regelmäßig und -kostenlos zugeschickt bekommen.
- ☐ Ich beziehe den InfoDienst Migration, Flucht und Gesundheit bereits, aber meine Adresse hat sich geändert. Hier ist die korrekte.
- ☐ Ich möchte den InfoDienst Migration, Flucht und Gesundheit nicht mehr zugeschickt bekommen.

Name

[bitte nennen Sie uns hier den Namen einer Person]

Anschrift

[Institution oder Privatadresse]

Für Nachfragen

Telefon:

E-Mail:



